

Anal. h. 387, 539

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1891.

München

Verlag der K. Akademie
1892.

In Commission bei G. Franz.

Herr Keinz hielt einen Vortrag:

„Ein Meistersinger des XV. Jahrhunderts und sein Liederbuch.“

Im Katalog der deutschen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek, welcher im Jahre 1866 nach dem schon von Schmeller für den Druck hergestellten Auszuge veröffentlicht wurde, sind bei einzelnen Nummern die Inhaltsangaben etwas knapp gehalten. Die Gründe dafür sind in der Vorrede ausführlich dargelegt. Zur Zahl dieser Handschriften gehört auch der Cgm. 811, welcher den Gegenstand der hier folgenden Erörterung bilden soll und einer solchen besonderen Behandlung in mehrfacher Hinsicht würdig ist. Er enthält nämlich nicht bloss eine Anzahl von dichterischen Erzeugnissen, welche der Literaturgeschichte längst angehören, sondern auch solche die noch nicht bekannt sind und, wenn auch nicht von Dichtern ersten Ranges ausgehend doch als Kinder ihrer Zeit — des dichterisch überhaupt etwas niedriger stehenden XV. Jahrhunderts — volle Beachtung verdienen.

Vier Stücke der Handschrift sind bereits zur Benützung gekommen: Nr. 1 Bruchstück aus dem Laurin, Nr. 6 Gespräch zwischen Ritter und Bauer, Nr. 20 Oettingers Hussitenlied und Nr. 31 ein Spruchgedicht sind theils verglichen, theils aus dieser Quelle veröffentlicht. Unbedingt muss sie benützt werden, wenn wir einmal eine neue Ausgabe der Lieder Muskatblüts, statt der schon in der Anlage verfehlten und auch sonst nicht mehr genügenden von E. v. Groote,

Köln 1852, bekommen sollten. Auch A. Puls, der 1881 eine eingehende Untersuchung über die Lautlehre Muskatblüts schrieb, hätte manches aus ihr entnehmen können, während er sich begnügen musste, durch mühsames Aufsuchen von Citaten in Schmellers Wörterbuch herauszubringen, dass sie mindestens 4 Lieder dieses Dichters enthalten müsse; sie enthält aber deren 11 ganz und von einem weiteren ein Bruchstück; unter den ganzen ist auch Grootes Nr. 33, von der die Ausgabe die 2 ersten Strophen nicht bringen konnte. Eben so hätte sie Bolte bei seiner Ausgabe der Lieder des Cgm. 379 oft vergleichen können, wenn ihr Inhalt bekannt gewesen wäre.

Ferner macht uns diese Handschrift mit einem bisher nicht beachteten Mitgliede des Standes der wandernden Meistersinger bekannt, eines Standes, der für jene Zeit immerhin einige Bedeutung beanspruchen kann. Die Vorträge dieser Männer boten ja für das sonst aller Bildungsmittel entbehrende Volk fast die einzige Gelegenheit, wo es sich von den materiellen Gedanken des alltäglichen Lebens losmachen und entweder erfahren konnte, was in der Welt aussen vorgeht, oder einst vorgieng, oder was das Leben an höheren Gefühlen und Ideen birgt, was in der Natur für Kräfte walten u. dgl. m.

Die Dichtkunst war zwar von der Höhe, auf der sie sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts befunden hatte, herabgestiegen; immerhin aber nahmen einzelne ihrer Pfleger, z. B. der oben genannte Muskatblüt, der sich in seinen Dichtungen noch häufig an die Fürsten und Herren wendet, eine hervorragende Stellung ein. Auch unter der Menge der übrigen sind, wie wir in jeder Literaturgeschichte sehen können, noch viele, deren Namen der Erwähnung werth sind und gesonderte Bearbeitung verdienten. Aus ihrem zahlreichen Auftreten aber können wir auch schliessen, dass ihre Wirksamkeit im Volke Anerkennung fand.

Endlich zeigt uns das Büchlein, mit welchem geistigen Vorrathe, oder wie wir jetzt sagen würden, mit welchem Repertoire, ein solcher Mann sich ausrüstete. Und gerade in diesem Betreff, in der Auswahl seiner Stoffe, lernen wir unseren Sänger von einer vortheilhaften Seite kennen. In einzeln eingestreuten Aufzeichnungen anderer Art bekommen wir auch noch einen Einblick in die äusseren Verhältnisse dieser Männer.

Die Handschrift bildet ein Bändchen von 72 Blättern starken Papiers in kleinem Oktav- also im bequemsten Taschen-Format, die Blätter sind ungefähr 0,15 m hoch und 0,10 m breit, mit schmalen Rändern, in einem schmucklosen jüngeren Pappband.

Ungeachtet der Spuren starker Benützung ist sie im vorhandenen Bestande, mit Ausnahme des letzten Blattes ziemlich gut erhalten, hat aber in der Zahl ihrer Blätter eine Schädigung erlitten, deren Umfang nur theilweise näher bestimmt werden kann. Diese Verstümmelung hat, zu einem Theil wenigstens, nämlich was den Anfang betrifft, schon in früher Zeit stattgefunden, denn das jetzige erste, ursprünglich wohl das 16. Blatt, zeigt an der Aussenseite stärkere Beschmutzung; es ist also längere Zeit, ehe das Büchlein mit dem jetzigen auch schon vielleicht 200 Jahre alten Einbände versehen wurde, erstes Blatt gewesen. Den gleichen oder noch schlimmeren Zustand zeigt das Schlussblatt. Ueber ihre früheren Besitzer, ausser dem ersten, ist nur erwähnt, dass sie, ehe sie an die k. Bibliothek gelangte, einem Diakonus Roth in Nürnberg gehörte.

Die Schrift ist deutlich, ohne auffallende Besonderheiten, dem allgemeinen Charakter ihrer Zeit — Mitte des XV. Jahrhunderts — entsprechend; die Majuskeln wenig vergrössert und ohne Verzierung, die Abkürzungen im deutschen Text selten über die gewöhnlichen für r und n hinausgehend.

Von Ueberladenheiten hält sich der Schreiber noch

ziemlich frei, nur für die Verdoppelung des f (krafft, pfflicht) hat er Vorliebe, und das s erhält häufig ein Verschärfungshäckchen. Die Texte selbst sind von verschiedener Güte, so dass auf ungleiche Vorlagen geschlossen werden muss. Die Verse sind nur in den Spruchdichtungen abgesetzt, in den strophischen Liedern nie. Das ganze Büchlein ist das Werk eines einzigen Schreibers, der zugleich Besitzer desselben war, wie sich aus dem Folgenden deutlich ergeben wird.

Er hat an sechs Stellen in verschiedener Weise seinen Namen angebracht. Die einfachsten von diesen Einträgen f. 24^a und nach f. 47 zeigen nur den Taufnamen: Jakob; der wichtigste findet sich f. 14^a zweimal, in rother und in schwarzer Tinte, und in Anwendung eines sehr gewöhnlichen schlecht gerathenen Hexameters: Quis hoc invenit Jacobo Kebicz reddere debet, durch welchen wir den Schreiber und Besitzer zugleich kennen lernen; dieselbe Seite zeigt noch den rothen Eintrag: 'Item daz puch hat geschriben Jekel mit der leberwurst', das letzte Wort schwarz durchstrichen, wohl ein ihm von Freunden gegebener Beiname; S. 46 ist der Name Jacob Kebicz am Schlusse eines Spruches angefügt und damit wohl das dichterische Eigenthumsrecht angedeutet, so dass der Schreiber damit auch als Dichter eingeführt ist: S. 20 endlich ist eine Andeutung über den Stand seines Vaters gegeben durch den in zierlicherer Schrift geschriebenen Eintrag: *Jacobus granatoris proprius filius.*

Ausser diesen Angaben lassen sich zur näheren Kennzeichnung der Persönlichkeit noch folgende Umstände verwenden: An vier Stellen, bei Nr. 3, 8, 19 und 23 sind den entsprechenden Liedern Musiknoten für ein paar Worte vorausgesetzt, um dem Besitzer sofort den Anfang der Melodie anzugeben, und S. 22 befindet sich eine kleine musikalische Abhandlung: 'Regulae super tactus'. Sowohl diese Abhandlung als eine Anzahl der in dem Büchlein enthaltenen Recepte sind in lateinischer Sprache geschrieben. Aus dem

Gebrauche der letzteren überhaupt, sowie der Art desselben und der Verwendung der üblichen Abkürzungen, die nur in obigem musikalischen Stück über das gewöhnliche Maass hinausgehen, ist zu ersehen, dass er sich einer ziemlichen Vertrautheit mit dem Latein erfreute.

Als Besonderheit mag noch erwähnt werden, dass er auch zweierlei Arten von Geheimschrift zur Verwendung bringt. Er hat nämlich unter Nr. 13^b ein Recept in gemischter Sprache deutsch und lateinisch eingetragen, dass ihm für den Fall, dass er von einer gewissen delikaten Krankheit befallen würde, Hilfe bringen sollte. Damit aber dieses nicht jederman lesen könne, wendete er die erwähnten Schriften an. Die eine Art derselben ist die Punktirschrift, in welcher die Vokale durch Punkte, die unter einander oder in Gruppierung stehen, angezeigt werden. Sie kommt bekanntlich schon viel früher vor, z. B. in dem Clm. 13099 aus dem XII. Jahrhundert, und in dem Codex aureus aus St. Emeran in Regensburg = Clm. 14000 schon aus dem X. Jahrhundert. Sie scheint aber nie über den Werth einer Spielerei hinausgekommen zu sein. Die andere wohl von ihm selbst erfundene Art besteht darin, dass er jeden Vokal durch ein p ersetzt, dessen Bedeutung aber durch eine bestimmte Zahl Querstriche am untern Theile desselben bestimmt, wobei er, um den Leser noch weiter irre zu führen, bald einzelne Buchstaben bald ganze Wörter bedeutungslos einschaltet. Diese letztere Art verwendet er auch noch einmal in ein paar Worten des unter 28^a erwähnten Receptes.

Aus den erwähnten Einzelheiten ergibt sich etwa das nachfolgende Bild der persönlichen Verhältnisse unseres Sängers, deren Schilderung ich etwas ausführlicher gehalten habe, nicht wegen der Bedeutung des Mannes, sondern weil er uns als Typus für eine grosse Anzahl seiner Standesgenossen dienen kann.

Jakob Kebitz war der Sohn eines im engeren Kreise

angesehenen, einen öffentlichen Vertrauensposten bekleidenden Mannes. Unter einem Granator oder wie sie deutsch hiessen — Kastner — haben wir uns wohl den Sammler und Verwalter der Einkünfte eines öffentlichen Instituts, eines Amtes oder Klosters zu denken. Als Sohn eines solchen wird er eine gute Erziehung genossen haben. Nach dem Stand seiner Kenntnisse können wir schliessen, dass er Schulen (vielleicht eine Klosterschule) besuchte, in denen er in der Muttersprache und im Lateinischen ausgebildet wurde, ungefähr in dem Umfange, wie solche Kenntnisse jetzt etwa bis zum Eintritt in die oberen Klassen des Gymnasiums erworben werden. Auch in der Kunst des Singens mag er hier, vielleicht als Chorknabe, praktischen und, wie seine Aufzeichnungen zeigen, auch theoretischen Unterricht erhalten haben. Weniger Gewicht wird auf die Anwendung der Geheimschriften zu legen sein, da ihr Werth nicht hoch anzuschlagen ist. Immerhin aber mag sie als Beweis gelten, dass er in seiner Jugend sich allerlei Kenntnisse zu erwerben suchte. Weiter als oben angegeben scheint er in seiner gelehrten Ausbildung nicht gekommen zu sein, sei es nun, dass es ihm in der Studierstube nicht länger behagte oder dass äussere Umstände ihn veranlassten, sich von den Studien abzuwenden und sich ganz der Pflege der Dichtung und Singkunst als Meistersinger zu widmen. In ähnlicher Weise mögen wohl viele seiner Genossen in diesem Stande sich aus solchen in ihrem Studiengang steckengebliebenen Studenten zu wandernden Sängern entwickelt haben, in früherer, zu seiner, und späterer Zeit.

Zur Bestimmung seiner Heimat finden sich in seinem Liederbuche keinerlei nähere Angaben. Wir sind daher in diesem Betreff lediglich auf Vermuthungen angewiesen, die sich aus seiner Sprache und Schreibweise ergeben. Im ersten Betreff ist die Ausbeute gering, weil wir bei keinem Gedichte mit Sicherheit, bei wenigen mit Wahrscheinlichkeit auf seine

Verfasserschaft schliessen können, und auch die Recepte grösstentheils Abschriften sein dürften. Die Schreibweise aber ermangelt der Einheitlichkeit. Im Grundstocke könnte sie wohl als bayerisch gelten, es finden sich aber auch Besonderheiten, die auf andere Einflüsse verweisen: so die 2. Pers. Plur. auf —nd, die zunächst der schwäbischen Mundart angehört, dann der häufige Gebrauch von i für ie und vereinzelte Wortformen wie ummer, son (= suone), die auf Mitteldeutschland verweisen. Die erstere Eigenheit hat indess wenig Bedeutung, da sie nicht streng auf jene Mundart beschränkt ist und andere schwäbische Besonderheiten, wie das sonst so häufige au für â nicht vorkommen. Dagegen verdienen die öfter erscheinenden mitteldeutschen Formen Beachtung. Man wird also im Allgemeinen auf die süddeutsche Heimat, aber mit Wahrscheinlichkeit auf eine Mischgegend, an der nordwestlichen Grenze des Gebietes der bayerischen Mundart schliessen können. Gut würde zu dieser Bestimmung die bedeutende Bevorzugung Muskatblüts passen, der nicht bloss in der Zeit unserm Sänger unmittelbar vorausgeht, sondern auch durch die sprachliche Untersuchung von A. Puls gerade dieser Gegend, der nordwestlichen Oberpfalz mit höchster Wahrscheinlichkeit zugewiesen ist. Vielleicht bringt hierüber noch die Auffindung urkundlichen Vorkommens besseres Licht.

Ueber seine sonstigen Verhältnisse und seinen Charakter ist nicht viel zu ermitteln. Als Dichter steht er nicht hoch. Die wenigen ihm wahrscheinlich eigenen Spruchgedichte würden ihn als lebenskundigen Mann zeigen, der sich gerne in belehrender Sprache ergeht. Auf gute religiöse Gesinnung lässt das ihm zunächst zuzusprechende Gedicht Nr. 33 schliessen, an dessen Ende er sich ins Gebet der Zuhörer empfiehlt. Von manchen abergläubischen Meinungen, die zu seiner Zeit verbreitet waren, war er, wie wir aus einzelnen Stellen seiner Recepte sehen, selbstverständlich nicht frei, doch ist ihm daraus auch kein Vorwurf zu machen. Ent-

schiedenes Lob aber muss man ihm bezüglich der Auswahl der seinem Büchlein einverleibten Gedichte aussprechen. Mit wenigen Ausnahmen, einem vielleicht etwas obscönen aber aus dem Büchlein herausgerissenen und ein paar die damals üblichen Derbheiten streifenden Stücken finden sich da nur Gedichte, die er in jeder gebildeten Gesellschaft vortragen durfte. In ganz allgemeiner Bezeichnung sind es: 1 Gedicht, das noch dem Kreise der alten Heldendichtung angehört, 11 Gedichte erzählenden Inhalts und Sprüche, diese zum Theil lehrhafter Art, 13 Liebeslieder, 10 religiöse, 7 anderen lyrischen Stoffes, 1 Haushaltungsregel.

Von bekannten Verfassernamen erscheinen in je einem Stück vertreten: Regenbogen, der Teichner (3?), Oetinger, Voburk, der Mönch von Salzburg und ein falscher Neidhart und in der stattlichen Anzahl von 12 Liedern der beste weltliche Lyriker des XV. Jahrhunderts: Muskatblüt.

Ausser den Gedichten bilden einen erheblichen Bruchtheil der Aufzeichnungen prosaische Einträge ganz andern Inhalts, nämlich Recepte verschiedener Art. Dieselben verdanken ihre Aufnahme weder einem Zufall noch einer Laune, sondern der Sänger wollte offenbar für aussergewöhnliche Vorkommnisse, die auf seiner Wanderschaft eintreten konnten, nicht hilflos sein. Durch diese Einträge ist Vorsorge für verschiedene Dinge getroffen. Zuerst für gewöhnliche Krankheiten und sonstige unangenehme körperliche Zustände, dann finden sich aber auch Koch-Recepte, ferner was für den Sänger wichtig war, Mittel zur Erhaltung und Verbesserung der Stimme und ebenfalls nicht unwichtig: für Verhütung vom Schaden beim Trinken, endlich auch Abhülfe für etwaige lästige Zustände im Nachtquartier.

Zu diesen Recepten kommen dann noch zwei prosaische Stücke andrer Art, nämlich Liebesbriefe, die er wohl für solche, die darnach fragten, bereit hielt, und die oben erwähnte kleine lateinische Abhandlung.

In der nachfolgenden Darlegung des Inhalts der Hs. beschränke ich mich bei genügend bekannten Stücken auf Angabe der wichtigeren Abweichungen und Lesarten. Bei den ungedruckten Gedichten gebe ich den Text der Hs., soweit er den Abdruck zu verdienen scheint, in etwas gereinigter Gestalt. Es lag nämlich kein Grund vor, die Unregelmässigkeit der Schreibung beizubehalten, wo der Sammler von der gewöhnlichen Schreibweise der Wörter zu sehr abweicht, so in der häufigen Verwendung des y (auch in der Form ij), des cz, des w für u, der Verdopplung von f und l (krafft, helfen, vill, woll). Sehr bedauerlich ist seine Regellosigkeit im Gebrauche von u, ū, ü und ũ, die er alle für einander setzt, was uns eines Kriteriums über die Mundart beraubt, von wenig Bedeutung seine Vertauschung von s und z (des und dez, als und alz) und die regellose Verwendung des Verschärfungshäckchens beim langen s. Bei diesen Dingen schien sich indess die Beibehaltung zu empfehlen, wo sie nicht gar zu störend wirkt. Durchaus nachzuzahlen war die Setzung von p für b im Anlaut, weil er diese, die Vorsilbe be— ausgenommen, streng durchführt.

Ein paar Stücke endlich mussten vom Abdruck deswegen ausgeschlossen werden, weil sie nur einen ganz verwehrtesten Text bieten.

Bei Angabe der Lesarten ist unsere Hs. immer mit a bezeichnet. Wörter, die in der Hs. fehlen, aber der Lesbarkeit des Textes wegen einzusetzen waren, stehen in eckigen, überflüssige Wörter der Hs., die der Genauigkeit wegen aufgenommen wurden, in runden Klammern.

Nr. 1 f. 1—13.

Laurin. Das 1. Stück der Sammlung ist das Gedicht vom Zwergkönig Laurin in der älteren Fassung der um das Jahr 1300 vorgenommenen Umarbeitung. Vgl. hierüber Gödekes Grundriss I² S. 250 und die genaue Erörterung des

Verhältnisses der Hss. im Heldenbuch I. S. XXXIII ff. An letzterer Stelle ist auch die in dieser Hs. enthaltene Fassung beschrieben und gewürdigt, wobei aber der Schlusssatz, dass das erste Blatt den Anfang des Gedichtes noch immer nicht enthalten würde, einer näheren Bestimmung bedarf, die sich aus dem Bestand der Hs. und dem des Gedichtes genau ermitteln lässt.

Die erste Lage der Hs. hatte nämlich, wie die zweite, sechs Doppelblätter. Von der zweiten Lage sind erhalten: die drei inneren Doppelblätter oder Bl. 4—9 und von den äusseren die zweite Hälfte des zweiten Doppelblattes, dagegen fehlen das erste und dritte Doppelblatt ganz und vom zweiten die vordere Hälfte. Da nun auf die Seite etwa 29 Verse treffen, so fehlen vor dieser Lage annähernd die ersten 630 Verse, welche bei etwas freiem Raum für den Anfang ziemlich genau 12 Blätter füllen würden. Es fehlt also die ganze erste Lage von 12 Blättern. Von den fehlenden Blättern befindet sich eines, das zwischen das 6. und 7. unserer Hs. gehören würde, auf der k. Bibliothek zu Berlin mit der Bezeichnung Ms. germ. 287 in 8°.

Am Schlusse steht der bekannte Schreibervers: *Explicit hoc totum, infunde, da mihi potum.*

Nr. 2 f. 14.

Recepte. Die vordere Seite von f. 14 ist ausgefüllt mit Federproben, darunter mehrmals: 'Laurein du kleiner manskopf'; ausserdem die oben S. 642 angegebenen Eigenthums-Kundgaben und die Anfangsworte des *Te Deum*; all diess grösstentheils in schwarzer, einiges in rother, und ein paar Worte in grüner Tinte.

Drei Seiten sind fast ganz mit Recepten gefüllt; das erste (a) mag seines besonderen Inhalts wegen ganz hier stehen:

a) 'Item wer ein rappen (Raben) ay nijmpt und es sjetet et pone e conuerso ad nidum; dum avis erit expertus, cito

volat ad quandam ciuitatem seu insolam, in qua sepultus est sanctus Antonius, et recipit quendam lapidem preciosum et cum illo lapide tangit oua sua tunc, reddunt astatum (d. h. redeunt ad statum) pristinum; et quiscunque istum lapidem habuerit cum in aliquo malo contoxat¹⁾ vel aliquis captiuus tangat Kathenas cum isto lapide et liberabitur a captiuitate et si quis lapidem praedictum posuerit ad rostrum alicuius avis tunc illa avis habet rationem hominis et loquitur, et si aliquis posuerit istum lapidem in os suum (et) cantat cantum avium; probatum est.'

Darauf folgen einige gemischte Recepte; (f. 15^a)

b) 'wiltu die rosma vertreiben, so nim taubennist' & (rose = Sommersprossen).

c) 'wiltu machen das der prey nit in dem hafem beleib' &

d) 'wiltu das dich keiner zaber' &

e) 'wiltu wunder sechen' &

und einige, die für den wandernden Sänger von Wichtigkeit waren:

f) 'Item wer des morgens nüchterling knoblach ist ein wenig, dem mag des selben tags kain tranck nit geschaden.'

g) 'Item wer die geschwulst hat an [henden] oder an füssen, der nem knoblach und sied den in ainem wasser und tû ein altes smer dar under und tuo es in ain tûchlein und und pind es uber die geschwulst so leit sich die geschwulst nider.'

h) 'Item wiltu die flöch vertreiben, so nim [einen] haffen und schmürb den mit puckain unslit und sez fur das pet so sammen sich die flöch dar ein.'

i) (f. 15^b) 'Wiltu ein gûte stim gewinnen so niim seniff

1) Der Schreiber hatte schon ein anderes Wort (conceperit) geschrieben und dann dieses gesetzt, d. h. er konnte die Stelle seiner Vorlage nicht entziffern; vielleicht stand: in aliquo modo intoxicatus (fuerit).

und mül den klain und temperir das mit honigsam und tuo dar zu czimen und negelein und bertram oder pfeffer kraut und mach dar aus küchlein die soltu essen vastent. Machtu aber des nit gehalten so niim gemaln pfeffer und hab den in dem mund, so wechset dir die spaichel; dar nach salb dein kel mit paum öll, das nim in den mund, so sichstu michel wunder an der stim.' (Dasselbe Recept, grösstentheils mit übereinstimmendem Wortlaut, steht auch in dem aus dem Münchener Franziskanerkloster stammenden Clm. 8884 aus dem XV. Jahrhundert.)

k) Knoblach gesoten mit milch oder roch geessen hilfet der lungen.

Nr. 3 f. 15^b und 16^a.

Ein Lied zum Lobe der Verschwiegenheit in der Liebe, mit einigen als Melodieangabe vorausgeschriebenen Noten. Es findet sich auch in Cgm. 379, aus dem es Bolte in *Alemannia* 18, 110 veröffentlicht hat, aber in sehr abweichender verkürzter Fassung, nämlich in einer Strophe zu 4, und 3 Strophen zu 5 Versen, diese alle drei mit R(epetitio) bezeichnet, in folgender Ordnung 1) V. 1—4, 2) V. 28—32, 3) V. 19—23, 4) V. 10—14.

Schweigen ist der oberst hort

der die minn verschlossen hat;

Schweig und red auch nit ein wort,

schweig, traut gesel, das ist mein rat.

5 Gar ein haimellicher augen plick

von lieb zu lieb verstolen

ist pesser vil dann sechen dick,

von grund meins herzen ich sein erschrick,

wann es nit geschicht verholen.

10 Wer lieb mit freuden haben will,

der acht das er sei wol behüt:

lass im nit sechen in sein spil,

- seins gevertz des mach er nit ze vil,
so beleibt der schimpf die lenge güt.
- 15 Schweig und leid, wie sie dich halt,
und la dirs als gevallen wol;
abenteur die ist manig valt,
kain man kain frauen nit schelten soll;
und ob es vnder weil beschech,
- 20 das man dich nit für gut well han,
so schweig und leid, pis nit zu gech,
frauen sind von nataur (!) wech (so),
das man in müss den vör lancz lon.
- Schweigen niemant arges pringt,
- 25 wann es beschicht von rainen weiben;
kainē valschen nit wol gelingt
der allu ding zû dem ergsten [wil treiben?]
der schweigen und auch reden kan
und eusserlichen (?) poren,
- 30 der ist ein rechter frauen man,
zu dem wil ich gesellschaft [han]
und will seines willen faren.

Lesarten (a = Cgm. 811, b = Cgm. 379):

- 2 a. uerlossen, b. beschlossen 4 b. gut gesel
10 b. mit frawen 11 a. sey b. sich
13 a. und seins b. mach er auch
23 a. vor lancz b. vortail; *zu dem hier einzig stehenden lancz*
vgl. aus derselben hs. in Nr. 6 V. 58: verlonzen.
27 statt der vermutheten 'wil treiben' hat a: auss pringt.
29 b. aus lichen poren; *dieses poren = gebären hat a. auch*
in 33, 90.
32 a. und w. mich auch s. w. f., b. und w. gelimpfes varen.

Nr. 4 f. 16^b.

Lob der Treue in der Liebe. Auch dieses Lied ist ebenfalls im Cgm. 379 erhalten und aus diesem von Bolte in der Alem. 18, 227 herausgegeben. Es zählt dort nur

17 Verse in 4 Strophen, nämlich die V. 1—8 und 13—20 und dem 20. auch nach V. 9. In der Hs. sind hier die Majuskeln der Stollen roth getupft. Den Text gebe ich nach a. Geändert habe ich in V. 1 enig; in V. 21 sennliche; in V. 12 und 22 geweren und erkoren und die Reime dazu, in welch letzteren das e nur durch ein Strichlein angedeutet ist.

- Ein enig wesen ausserkoren
hat mich vor unmüt dick ernert;
Es ist mich velleicht angepor[en]
daz es mir nimmer wirt erwert.
- 5 Die weil (und) ich leb auf diser erd,
so kan [und] waiss ich pessers nit,
wan treu und ere, ist si gewert;
darzu hat sich mein (iunges) herz verpflichtet.
Lass mich wissen dein begird,
- 10 frau deinen willen det ich gern,
daz nun düst gepieten mir,
daz will ich alzeit (frolich) dich geweru.
Lass mich geniessen meiner treu,
die ich dir halt on underschid;
- 15 Von tag zu tag ist si mir worden neu
versigelt schon in lieb und laid.
Wolstu gen mir erkennen daz,
so mocht es mir nimmer misse gan;
ich dint dir gern ie lenger ie baz
- 20 in steter treu on alles abelon.
Senliche treu mit willen gar
hon ich zu selden ausserkorn:
Vor schand und laster ich dich bewar
so ist meins herzen treu verlorn.
- 25 Ey daz wer doch die freude mein
daz ich gelebt sēliche zeit
daz ich wer dein und du daz mein
auf all den trost ich harr und leid.

Nr. 5 f. 17.

Ein Liebeslied: 'Trosthlicher trost mein aller hochstes hayl' 3 × 4 Verse, mit der Ueberschrift 'aliud'. Es ist auch in der Sterzinger Hs. erhalten, aus welcher es Zingerle im 54. Bande der Wiener Sitzungsberichte S. 328 herausgegeben hat. Da der Text der hiesigen Hs. weniger gut und auch die abweichenden Lesarten werthlos sind, mag diese Erwähnung genügen.

Von f. 17^b ist der grössere Theil, einige Federproben abgerechnet, leer geblieben.

Nach f. 17 sind zwei Blätter ausgeschnitten und nur so viel davon übrig, dass man sieht, dass sie Schrift enthalten haben.

Nr. 6 f. 18.

Ein Kampfgespräch zwischen Ritter und Bauer.

Dieses Lied hat Uhland in seinen Volksliedern unter Nr. 133 in der kürzeren Fassung, wie es Cgm. 266,¹⁾ in 6 Strophen bietet, 'mit Benutzung von Cgm. 811' und nach ihm Böhme (Nr. 274) veröffentlicht. In unserer Hs. hat dasselbe 11 Strophen, die des Abdrucks werth erscheinen, weil sie in den mit Uhlands Wortlaut übereinstimmenden 5 ersten Strophen gute Lesarten und in den andern 6 Strophen einen Text bieten, der bei aller Verderbtheit dem der ersten Strophen nicht viel nachsteht.

Uhlands 6. Strophe, die dem Liede einen frühen Abschluss gibt, findet sich hier nicht.

Nr. 6 f. 18.

Ein ritter und ein pauman
begunden abenteuren,
ieweder kempfen da versprach,
zu krieg sol man niemant steuren;

1) Dieser ist das 'alte Buch', aus dem Docen in Misc. II, 242 das Gedicht herausgegeben hat.

5 man sol sechen wer der sei,
der dem andern obelig,
und mit rechter maisterschaft
dem [andern] angesig.

Der ritter sprach: 'ich pins geboren
10 von art ein edel kunne';
der paur sprach: 'so see ich das korn,
das pringt wol pesser wunne,
was möchtestu ritterschaft vertreiben,
wer ich nit ackerman,
15 ich ner mich mit des pfluges zucht,
die weil mir got des lebens gan'.

'Hofzucht und ritterliche tat
die zimt mir wol zu preisen,
so ner ich mich in heldes kraft
20 in solicher handels weise,
und dien auch schönen frauen gern,
des wellen si haben recht,
so soltu pauman dienen mir
recht als mein getreuer knecht.'

25 'Umb dein hoffart gib ich nicht
als klain als umb ein fesen,
ich hab des pau werks also vil,
das pringt wol pesser wesen;
was hilft dein stechen und dein tanz,
30 daran ich kain frumen spür,
mein herte arbeit die ist ganz
und tregt die werlt pass für.'

'Nun dar nun dar mein pauerlein!
ich wil dich ains beschaiden,
35 ich wil faren über mer
gen Preussen an die heiden,
da muss ich leiden grosse not,
das ich die paurn erner,

- und auch behüt die cristenheit
40 mit meines swertes wer.’
‘Du schaffest selten guten frid
vor rauben und vor nöten,
ich swer pei meines pfluges wid,
got sol dich selber töten;
45 du kanst wol land und leut verhern
und herzen machen swer,
so ich mich paur man wol erner,
ob nindert kain ritter wer.’
‘Nun dar, nun dar, mein peurlein!
50 du wilt ein altu cappen,
wie man dir dût du pauren kint
so pist ein acker trappen;
ein edler baum tregt edle frucht,
ein distel di tregt dorn,
55 so ist mein werder stolzer leib
von [arte] hoch geborn.’
‘Dein red ist scherpfer wen der schaur,
di kan ich wol verlonden,
dar umb pin ich ein baur,
60 nit pesser wolt ichs wunschen.
nach sterben kumt ein liechter schein
gar pitterlichen gestalt,
so pin ich besser vil den du
gût ritter das ist war.’
65 ‘Nun dar, nun dar, mein peurlein!
du wilt dich zu mir geleich
und redst mir (gar) trezikligen zû,
darumb musst du mir weichen.
wiltu wissen wer dein erb[en] sind,
70 [so wil ich ez dir sagen?]:
in ein komet gehört stro,
und heu auf ain[en] wagen.’

‘Dein adel kumpt von meinem gut,
da von so freuest du dich,
75 so pin ich pesser vil den du,
das heü dar zu geleichest du mich;
ich pau die frucht mit meiner hand
der aller werlt ist ein frucht
und die der welt gehelfen mag
80 pas den dein hof zucht.’
‘Nun dar, nun dar, mein peurlein!
wer wil sich dar nach prechen,
leb ieder man nach seiner art.
wer wil da wider sprechen?
85 hab dir dein güt, las mir mein er,
got frist unser beder leben
und far [du?] gen acker [hin?]
das du mir habst zü geben.’

- 3 a. ir bayder kempfer dar zü sprach, b. (= *Umland*) wie oben
4 a. czü Krig sol man n. b. ir chrieg sol n.
8 a. andern *fehlt* 10 a. kunig. 11 b. sprach: ich pau d.
12 b. das dunkt mich p. 13 b. dein edel macht du nit lang
verhügen b. *ganz abweichend und schlechter* 15 b. pfluges zügen
16 b. wer mir des heiles gan
17 a. tat b. art 18 b. di stat mir 20 b. söliches
21 b. ich dien den zarten 22 b. die wellen sein h. 23 b. so
müst du 24 a. getreuer b. eigen
25 a. hoffart b. hofieren 27 a. hab b. des paurechts ainen sit
28 b. das dunkt mich p. 30 b. darin ich chain güt s.
32 a. pass *fehlt* 34 b. ich müss 35 b wan ich müss
36 *durch die Erwähnung der Preussenfahrten (von 1370 an) ist
das Gedicht ins XIV. Jahrhundert hinaufgerückt*
37 b. und müss da 38 b. ich dich paur —
von 41 an nur a
52 trapte? 58 zu verlonzen vgl. vorlonz in 3, 22; *in 58:60
und 62:64 bietet die Herstellung des Reims Schwierigkeit; vielleicht
ist in 58 verlunschen, in 62 statt gestalt zu lesen zwar?*
70 *fehlt* 75 vil pesser

77 nach diesem Verse schiebt die Hs. folgenden Satz ein: dar ain sich got verwandelt in des priesters hand 78 statt der l. die 80 pas steht in der Hs. in V. 78 vor gehelfen.

Den sämtlichen Strophen von der dritten an ist in der Hs. 'der ritter (paur) sprach' vorausgesetzt, ohne zum Verse zu gehören. Es wurde daher oben weggelassen.

Nr. 7. f. 19^b—20^b.

Ein Liebesbrief in Prosa. Der Wortlaut zeigt keine Besonderheiten, die ihn des Abdrucks werth erscheinen liessen. (Auch der Cgm. 379 enthält zwei solche, die Bolte in Alem. 18, 229 ff. abgedruckt hat.) Er endet f. 20^b oben. Darauf folgt der oben S. 642 erwähnte Eintrag und als Federproben zwei lateinische Verslein: 'Ach homo si scires quis es et unde venires' und 'Nunquam gaudere sed omni tempore flere. O werlt lon.' Der weitere Theil der Seite ist mit Schwärze so überstrichen, dass die darunter stehende Schrift ganz unlesbar gemacht ist.

Nr. 8. f. 21^a.

Liebesklage, beginnend: 'Ach got wes bekumert sich das herze mein' mit einigen als Melodieangabe vorausgesetzten Noten. Das gleiche Lied hat Bolte aus dem Cgm. 379 in Alem. 18, 208 abgedruckt. Die Abweichungen sind unbedeutend.

2 was] und doch 3 das] die 4 doch statt der ersten drei Worte 5 so wirt mir alzeit uerseit 6 failsst fehlt 9 und ist] ich pin all zeit fehlt 11 all] on 13 frölich treu 14 fehlt ganz.

Nr. 9. f. 21^b.

Wolf und Pfaffe.

Die Fabel, in Cgm. 714 f. 32 (103 Verse) unter dem Namen: 'Stefan Vohburk aus Oesterreich', in der Heidelberger Hs. Pal. germ. 367 f. 287 (116 Verse) unter dem

Namen 'der Velschberger' überliefert, ist nach der letzteren Hs. in Mone's Anzeiger IV, 181 ff. gedruckt.

Unsere Hs. enthält nur einen Theil davon, in Mone's Druck den ersten 67 Versen angehörend, aber so lückenhaft und in so schlechter Ueberlieferung offenbar nur aus dem Gedächtniss nachgeschrieben, dass der gebotene Text den Abdruck nicht werth ist. Richtigeres zeigt er nur in V. 8. wo nach ihm die Worte 'zum wulfe' im Druck zu streichen sind (ebenso also auch in V. 15 'zu dem pffaffen'); in V. 64 steht richtig leithaus.

Das folgende Blatt, welches den Schluss der Erzählung enthalten müsste, ist ausgeschnitten.

Nr. 10. f. 22.

Landwirthschaftliche Zeitregeln oder Haushaltungsregeln.

Sie finden sich — in abweichendem Umfang (von 4 bis zu 16 V.) und Wortlaut — in verschiedenen Handschriften, so z. B. hier ausser dieser Hs. auch in Clm. 8884, 14111, 14698, 24516, 27414, ferner in St. Gallen 692, Wien 4117, Erfurt Ampl. D 4 und Q 375. Eine Fassung ist gedruckt bei der Hätzlerin S. LVIII, mehrere (5) in Wackernagel's Geschichte des deutschen Hexameters (Kl. Schriften Bd. II S. 29).

Wackernagel erwähnt diese Verse unter den ältesten Versuchen, den Hexameter ins Deutsche einzuführen und behauptet, dass diese Regeln gewiss nicht aus dem Lateinischen stammen. Obwohl dem gegenüber gerade die Wahl des Hexameters auffallend ist, scheint er damit doch Recht zu haben, denn es ist bis jetzt kein lateinischer Text dafür gefunden worden.

Der Wortlaut ist hier der folgende:

See korn Egidii¹⁾ habern und gersten Benedicti²⁾
see hanf Urbani³⁾ wicken linsin ruben Kiliani⁴⁾

secz pflanzen Viti⁵⁾ haw daz kraut ab Colomanni⁶⁾
grab ruben Adepe⁷⁾ seud daz kraut Dominum se⁷⁾
5 trag sperber Sixti⁸⁾ da mit fach wachteln Bartolomei⁹⁾
kauf holz si velis wiltu es haben zu Michahelis¹⁰⁾
klaib stuben Kalixti¹¹⁾ haiz wol ein Natalia Christi.
Iss lemprotten Blasii¹²⁾ und herin(g) oculi mei¹³⁾
heb an Martini¹⁴⁾ trink wein per circulum anni
10 und wird unsinnig Esto mihi.¹⁵⁾

1) 1. Sept. 2) 21. Mz. 3) 25. Mai. 4) 8. Juli. 5) 15. Juni.
6) 13. Okt. 7) Adepe und Dominum se. Adepe oder Adipe haben
fast alle Hss., obwohl es einen Heiligen dieses Namens nicht gibt;
nur Clm. 1469 macht mit 'Agapiti' einen Erklärungsversuch, der aber
wegen des Datums (18. Aug.) nicht passt. Von theologischer Seite
werden die beiden Bestimmungen aus den Anfängen der 1. und 2.
Samstagsantiphon des November erklärt: a) Vidi Dominum sedentem
b) Adspice. — 8) 6. Aug. 9) 24. Aug. 10) 29. Sept. 11) 14. Okt.
12) 3. Febr. 13) Der 3. Fastensonntag. 14) 11. Nov. 15) Fast-
nachtsonntag.

Nr. 11. f. 22^a.

Ein Sprüchlein: Der rechte Waidmann d. h. Lebemann.

Man sol am montag frû anpeysen,
und am ertag güter ding fleissen;
man sol am mitwoch pflegen frawen schon
und am pfinztag machen frid und son;
man sol am freitag vischen und jagen,
und am samstag scheren und paden,
und am suntag gotes huld bewaren.
f. 22b. wer dise siben ding kan,
der ist wol ein rechter waidman.
Nun künd ich sie alle wol,
het ich, daz man dar zü haben sol!

Nr. 12. f. 23^a.

Der grössere Theil von f. 22^b ist gefüllt mit einer kleinen
lateinischen Abhandlung unter dem Titel 'Nota regulas super

tactus', deren Mittheilung, wenn sie Werth haben sollte, einem Kenner der Musikgeschichte vorbehalten bleiben muss.

Nr. 13. f. 23^ab.

Zwei Anweisungen:

a) 'Wilt daz ein ay an einem schafft auff laff &' zwar im Wortlaut, nicht aber dem Sinn und Zweck nach deutlich.

b) Ein Recept aus deutschen und lateinischen Sätzen und Wörtern in scheinbar unverständlicher Weise gemischt, das oben S. 643 schon näher beschrieben ist.

Nr. 14. f. 23^b.

Eine Liebesklage. Das Lied scheint durch die Ueberlieferung sehr gelitten zu haben. Die Streichung der 8. und 9. Zeile reicht nicht aus, um das Ebenmaass der Strophen herzustellen. Da nur gewaltsame Aenderungen helfen könnten, ziehe ich es vor, den Wortlaut so zu geben, wie ich ihn finde. Den Anfang des Liedes hat Könneke in seinem Bilderatlas S. 56 wiedergegeben.

Ich wais nit recht wie es mir sol ergan,
daz ich mein lieb also verloren han,
Des ston ich hie traurig zů aller zeit;
nit wer mir mü̃t und auch freuden!
5 Daz du mir lieb so ganz und gar hast ab gesait
daz ist mir innecklich von ganzem herzen laid.
Zartliebste frau gedenk dar [an?],
daz ich durch willen so manig nacht gewachtet
Und ich dir immer dienen schol
10 des mü̃ss mein herz in grossem schrecken stan.
So mü̃ss er immer unselig sein
der falsches klaffen zů dem ersten hat erdacht;
Es hat mir bekrenkt daz junge herze mein
dar zu hat es mich in haimicliches trau[r]en procht

- 15 So ker herwider traut liebstes frawelein
und loss mich lieb deinen steten diener sein.
Ich wil dir dienen nach deines herzen begir,
daran gedenk alle[r] liebste frau und genade mir.
So gesegen dich got und spar dich got gesund
20 piss daz ein roslen gilt hundert tausend pfund
seit daz mich got also gesegen schol,
dez müß mein herz in haimlichen leiden stan
Seit es nit anders kan und mag gesein
so gesegen dich got aller liebstes frawelein.

Nr. 15. f. 24^b.

Liebeslied, nach Cgm. 379 in Alemannia 18, 120 (b) und schon früher nach einer Darmstädter Hs. in Germ. 12, 226 (c) gedruckt. Davon stimmen a und c in der bessern Anordnung, b und c im Wortlaut näher überein. Da der Abweichungen zu viele sind, gebe ich den Text nach a, aber mit Benutzung der andern Hss. und Erwähnung der abweichenden Lesarten von a. Die vier letzten Verse fehlen in a fast ganz, weil das Blatt ausgeschnitten ist; erhalten ist von ihnen nur: 21 han ich dich 22 mir ha 23 wrd m 24 mir fer.

- So begirlich in dem herzen mein
in rechter lieb und stetikait
han ich gedacht dein aigen zu sein:
weistu des nit, daz ist mir laid,
5 des muss ich ummer laiden mich,
bis ich mag innen bringen dich,
daz all mein hoffen an dir leit.
R. Ich wolt du westes mein begir,
wie gar senlich verlanget mir,
10 mein aigen herz mirz zu erkennen geit.
Nun freust du mich und waist sein nicht,
darumb müß ich belangen han,

fur senen mir gar we geschicht,
solt ich des nit ergezung han?
15 so must sich unmut mir gesellen,
und all mein freud in trauren stellen,
piss mir geltück precht freuden zeit.
Ob es geluck nun fugen wolt,
daz dir von mir mocht werden kunt,
20 wie gar besunder auserwelt
han ich dich in meines herzen grunt,
so wer mir hailes vil beschert
und wer vor unmut ganz ernert,
trauren würd mir ferr und weit.

5 vimmer 5 laiden mich *fehlt* 6 bringen] prauchen 7 daz|
wann 8 westes recht m. b. 10 dein a. gewissen dirz 15 must ich
19 mir von dir.

Nr. 16, nach f. 24.

Zwischen dem 24. und 25. Blatt ist, wie erwähnt, ein Blatt so ausgeschnitten, dass auf der Vorderseite nur ungefähr die ersten 2 Silben, auf der Rückseite die letzten 1–3 Silben vorhanden sind. Der Grund der Verstümmelung dürfte in dem Inhalt zu suchen sein, der anscheinend nicht ganz sauber war.

Das Gedicht, ein Schwank, fängt an mit: Ez w(ar? -aren?). Auf dem 25. Blatt stehen 2 Zeilen der vorletzten und die ganze letzte Strophe. Diese lautet:

Do sprach der selbig czymerman:
ach fraw daz gebt ir mir zu lon;
ich sprich auf mein trewe daz
und möht ich wol vnd wer nicht lass
ir trügt mir chainen hass.

Des Strickers Erzählung von zwei Zimmerleuten, die Hahn unter Nr. 6 mittheilt, ist es nicht.

Nr. 17. f. 25.

Ein Spruch über die üble Nachrede, gedruckt im Liederbuche der Hätzlerin II Nr. 12 S. 149. Das Blatt enthält von den 70 Versen des ganzen Gedichts die erste Hälfte (39 Verse); das folgende Blatt mit dem Schlusse ist ausgeschnitten. Die Lesarten sind von geringer Bedeutung.

Der Spruch ist eine kürzere Fassung eines Gedichtes des Teichners 'Der Welt Lauf', welches sich, 90 Verse zählend, in zwei hiesigen (Cgm. 270 und 713) und zwei Wiener Hss. findet. Diese haben den Anfang 'Mich wundert oft, warum das sei', in welchen die Kürzung, beginnend mit 'Merk und hör ein ieglich man' erst beim 3. Verse allmählig einlenkt.

Das Blatt ist zwar auf die folgende Lage von 6 Doppelblättern geklebt, gehört aber zur vorausgehenden als 12. Blatt, so dass sich, da obiger Spruch noch ein weiteres Blatt füllen würde und das Lied, dessen letzte Strophe auf dem folgenden Blatt 26 steht, ebenfalls mehr als ein Blatt erfordern würde, mit Sicherheit schliessen lässt, dass hier eine ganze Lage verloren gegangen ist.

Nr. 18. f. 26.

Die eben erwähnte Schlusstrophe, mit welcher f. 26 beginnt, gehört einem der meistverbreiteten Lieder Muskatblüts an. Zur Zeit sind 5 Hss. davon bekannt, gedruckt steht es bei der Hätzlerin I Nr. 133 S. 111 und bei Grote als Nr. 37. Unsere Hs. zeigt bessere Lesarten in V. 64: zû st. und, und 66: und st. hie, die zweite Hälfte der Strophe aber ist ziemlich verderbt.

Nr. 19. f. 26^a.

Ein Liebeslied, ziemlich gut überliefert mit Ausnahme des 3. Verses, mit vorausstehender in einigen Noten angegebener Melodie des Eingangs.

In allem güt stat mein gedank
 zu dir mein fra, was ich pegin
 des geleichen mein hord machtz (?) nit ze lang
 gepuit wie ich dich inan (inne) pring:
 5 das ich dir undertenig sei;
 mir wont zwar alle selde pei,
 seid ich dich mir hon auss erwelt.

Mein höchster hort, gedenk dar an,
 das ich mit treuen ie gerecht
 10 nach deinem willen gedienet hon,
 des la geniessen deinen knecht;
 wan ich mich ganz ergib gen dir,
 und hoff dein güt erkenss an mir,
 seid ich mich hon zû dir gesellt.

15 Mein unükerte fraw güt,
 nun sprich: 'gesell, vor al der werlt
 sich hat genzlich gericht min müt
 gen dir in ainem widergelt';
 so wirt ervult der wille mein,
 20 mein herz das beleib nun aigen dein
 seid mir dein lieb in güt gevelt.

3 *vielleicht* das beiten mach mir nit ze lang (?) 10 *vielleicht*
 willen *durch* muot *zu* ersetzen.

Nr. 20. f. 26^b.

Ein historisches Lied: ein Aufruf gegen die Hussiten aus dem Jahre 1421, 9 Str. zu 11 V., zuletzt gedruckt in der von der Münchener Akademie herausgegebenen Sammlung Historischer Volkslieder Bd. I S. 275 Nr. 57. Liliencron hat es nach Mones und Hildebrands Vorgang aus dieser Hs. (Cgm. 811 nicht 118 wie er angiebt) veröffentlicht; es findet sich aber auch in der Fürstenbergischen Hs. Nr. 112. aus welcher es Lassberg 1842 in 'Ein schoen alt Lied von Grave Fritz von Zolre' S. 41 herausgegeben hat. Der Name

des Dichters lautet bei Lassberg Conrad Oettinger, bei Liliencron Conrad Attinger. Letztere Form scheint der Schreiber unserer Hs. allerdings ursprünglich geschrieben zu haben; aber das *a* ist zu *o* oder *e* verbessert, so dass der Lassbergische Name jedenfalls der richtige und daher auch in Gödekes Grundriss I² S. 283 Oettinger statt Attinger zu setzen ist. Ob diesem Oettinger auch die andern 5 bei Lassberg stehenden Gedichte, wie er 'aus guten Gründen' verlangt, zuzuerkennen seien, dürfte noch ziemlich zweifelhaft sein.

Nr. 21. f. 28^a.

Eine Einzelstrophe, die für sich bestehen kann, wahrscheinlich aber einmal als 1. Strophe zu einem Frühlied gehörte.

Wol auf und land uns frölich sein
gen disem liechten maigen;
ich hoff mir werd ain krenzelein
mir ainem dummen layden (d. h. laigen);
den pal den well wir sechen an,
die zeit (die) wil sich verkeren,
die megt (die megt) die wellen leren,
das merkt ir werden iungen man.

Nr. 22. f. 28.

Von f. 28 ist der grössere untere Theil der Vorder- und die ganze Rückseite ausgefüllt mit einer Liebeserklärung eines jungen Mannes, in Prosa, deren Text nichts bietet, was den Abdruck rechtfertigen würde. Der Schluss lautet: 'Ich darf mich euch nit nennen, ir habt mich wol erkannt. Doch schr[eib] ich euch ain J; das ist der anfang des namen mein.' Unten ist als Federprobe(?) angefügt: 'K. Ach hercz K.'

Nr. 23. f. 29^a.

Liebeslied, mit Anwendung auf die Osterwoche, ziemlich gut erhalten, mit einigen Noten Melodieangabe zu Anfang.

Die peichtwoch und hailig zeit
die pringet mich in senes laid,
wais ieman wie es dar umb leit?

- Sie will mich nimmer trosten,
5 das düt si alles umb ir schuld,
wollt gott het si des pfarrers huld;
das si gewun ein pesser duld,
ob ich sein doch ein teil engult
ich det irss sicher gern.
10 Si hat das schlair tûch für gezogen,
hinder sich stet si gepogen;
hat su (!) die fassnacht ie betrogen,
das müss ich ainer püssen;
kirchfest fasten und karre gan
15 das hûlf ich ir zû püss bestan,
west ich das si mich nit wolt lon
in allē den und ich ir gan,
ich tet irss sicherleichen.
Ir angesicht tregt si verborgen,
20 plick si mich an si tûcz mit sorgen,
wolt got kôm uns der ostermorgen,
das ich an sech die iren gestalt.
ir gestalt und iren liechten schein,
zwar es der freut das herze mein —
25 und wer es all der werlt ein pein —
zû dir du liebstes fretielein
ich tet dirss sicherleichen.

Nr. 24. f. 29^a.

Recept gegen Ohren-Leiden. 'Nim wermût saff und kurbiss wurz und pfirsig paus (= baums?) pleter mit essig gemichst und treuff das in die oren; sein die oren verfallen mit horen oder mit andern dingen, so nim öl und pütern smelz oder geprants smalz mit gesötem öll und treuff das in die oren.'

Nr. 25. f. 29^b—33^a.

Ein unechter Neidhart, den v. d. Hagen in den Minnesingern III, 219 Nr. 40 unter dem Titel 'Der widerdriez' aus seiner jetzt in der k. Bibliothek zu Berlin als Ms. Germ. Fol. 779 befindlichen Handschrift veröffentlicht hat. Dort hat das Gedicht 9 Strophen zu 14 Versen; in unserer Hs. steht vor und nach der 9. noch je eine weitere. Da das Gedicht einmal der Literatur angehört, wird es passend erscheinen, diese beiden Strophen zum Abdruck zu bringen. Auf eine Mittheilung der Lesarten der übrigen Strophen dagegen glaubte ich bei dem geringen Werthe des Gedichtes verzichten zu müssen. Als Beispiel für die fortwuchernde Vergrößerung erwähne ich, dass in v. d. Hagens Text 7 Mann auf der Wahlstatt bleiben; hier sind es schon vierzig.

Vor Str. 9.

Engelmaires raider lock
der was schon gekrippelt in dem nacke
pei den oren creuslot krumelt uber all,
der wart im wol halber ab geschroten,
wnd so ward wol ein geschock.
Diepolt dem ward eines durch seinen packen,
Peter der schlüg den Jeckel sunder an der zall,
da man in must tragen dann fur dote.
Etlicher da gemerket ward,
man het es mit spannen nit übermessen;
gligen spies und helenpart
kolben stangen der ward auch nit vergessen,
etlicher sach vor rechten nöten als ein pock,
mir wer laid und hetten si sein vergessen.

Nach Str. 9.

Einer ruff der ander schrai,
wo helfent freund und unser magen,

helfer die uns helfen disen grossen übermüt,
den die Tulner an uns haben begangen.
Manigem ward an dem herzen we,
do er den seinen gesellen sach für in tragen,
secht der schimpf der taucht mich pesser vil denn güt,
do wolt ich nit lenger sie da trangen.
Wie frölich ich von dannan schied,
liebers möcht nimmer sein geschechen!
selig sei der ders ie geriet!
grosser tumphat het ich nie gesechen,
noch gesicht ir ein man mit augen nimmer,
des müß ich neithart für ein worhat jechen.
et c'ta puch.

Nr. 26. f. 33.

Deutsche Recepte:

- a) So dem menschen der mund stinket &
- b) Wem die nieren geswellen &
- c) So du pist aus geprochen an dem leib &
- d) (noch einmal) Von dem mund stank &
- e) Fur den grind &
- f) Fur den nater pis &
- g) Fur das oren swer &

Nr. 27. f. 34.

Ein kirchlicher Hymnus, des Mönchs von Salzburg
'Pange lingua: Lob o zungen Christi leichnam' &, in zahl-
reichen und besseren Hss. erhalten. S. Wackernagel, Kirchen-
lied II, Nr. 569.

Nr. 28. f. 35.

Zwei lateinische und vier deutsche Recepte.

Die zwei lateinischen haben zum Gegenstand: a) 'Item
wiltu gen invisibilter', und b) 'aliter'. Das erste fängt an:

Recipe cor unius catti et pone ad unam biviam (?) &, das
zweite: Nim unum ovum quod sit recens et exi et quaere
unum tumulum fornicarum &

Die folgenden sind Koch-Recepte und zwar:

- c) 'Wiltu machen eine gute selzen von weintrauben
und von sauren epfeln so' &
- d) 'Wiltu machen ein gute selzen von aschlach' &
- e) 'Wiltu machen ein gut maysche selz' &
- f) 'Wiltu machen ein gut latwerg von weichseln' &

Nr. 29. f. 36^b—39^b.

Ein Spruchgedicht von 170 Versen, über den Pfenning
d. h. das Geld. Der Gegenstand ist von Dichtern ver-
schiedenen Ranges vielfach behandelt worden. Eine Anzahl
von Gedichten dieser Art hat Keller, Fastnachtspiele S. 1185
aufgezählt. Unser Gedicht steht zwar an dichterischem Ge-
halte nicht sehr hoch, dürfte aber doch wegen einzelner
inhaltlich interessanter Stellen den Abdruck verdienen.
Schmeller hat sowohl dieses als das nächstfolgende Stück
Nr. 30 mit dem Namen Teichner versehen, unter den
Sprüchen dieses Dichters sind sie mir aber noch nicht vor-
gekommen.

Von dem pfening und von werltlicher torhait.

- Durch got so wil ich sagen —
dez sult ir euch nit lassen vertragen —
von werltlicher weisshait
daz die wirt zu einer torhait.
- 5 In der werlt ist ein dink,
daz haist man den pfening;
der ist den leuten also werd
heur lieber vil [dan] verd,
wie daz er preuet manig schand,
- 10 dennoch ist den leuten nach im and;

wer sein nicht gehalten mecht,
 in deucht im wer halt unrecht.
 er ist der werlt weissheit:
 wer in hat der dunckt sich gemait;
 15 maniger ist im also hold,
 e daz er sein enperen wolt,
 leib und sel geb er umb in;
 ist daz nit ein toret sin?
 man tracht und er[t] in wo man mag,
 20 und ert in für den suntag.
 maniger wainet umb in zü frum,
 so singen schüler und pfaffen dar um.
 vil dick und oft daz geschicht,
 ob der pfening wer nicht;
 25 blind und krum die müssen in habn (f. 37^a)
 solten sie in auss der erd graben.
 man lacht in auch vil gern an
 paide frau und man,
 wem er wirt in die hand,
 30 der kert in umb all zu hand,
 er schauet in unten und oben an.
 ich west gern wass er kan,
 man liffet (?) in schauen doch
 ob er seine augen hab noch;
 35 man legt in gern in den mund,
 er mag sein für die zen gesund;
 da müst er beleiben über nacht,
 wurd er nit her auss gepracht.
 er wirt auch dik wilkum
 40 in einem seidin trön.
 man helt in so man pest mag,
 in einem gulden sack.
 so wirt er von den leuten getragen,
 daz mag ich wol für war sagen.

- 45 Ist er nun pesserer eren wert,
dan die sel die gotes begert
die man tregt tag und naht
und des der teufel oft lacht?
des pfennings sie engelten muss
- 50 darumb si leiden gross püss.
zwar ez ist ein schnöde hab,
die man hat für gotes gab;
und felt der pfenning auff die erd,
da leit er nit lang unwerd
- 55 in stüchent leicht zwu hend
all umb und pei der wend,
wer in nün erwischen möcht,
daz er in von dannan preht.
vnd solt der pfenning haben har,
- 60 er behielt ez nit ein halbez jar,
ez wirt im drat her auss gezukt
und vil pald under getrukt,
seit daz ist der werlt gir.
do pei vergist man gotes wol zwir.
- 65 maniger der seufziget umb in auch,
daz macht ir herr der füll pauch.
ich waiss nit wie mir sol geschechen,
ich han noch heut kein pfenning gesechen
er w̄rd wol in mein hand,
- 70 het ich new̄r ein güt pfand.
secht also ist die werlt plind,
daz sie da mit verirret sind;
tetten sie recht und forhten got
so komen sie nimmer in solich not. (f. 38^a)
- 75 daz machet füll und geittikait
daz sie gen got nit sind bereit.
Der pfenning hat einen namen,
dez sich all engel schamen;

- die werlt haisset in daz güt,
80 fur war man im unreht düt,
er ist und haist ein unrü
alzeit spat und frü,
wie mag ein güt güt gesein,
davon man leidet gross pein?
85 der pfenning der wer dar zu güt,
daz man in mit eren verdüt;
etlichen leut die sprechen gern:
'man mag des pfennings nit enpern';
sitz nider und pait,
90 ob man dirz her trait.
daz ist von den die auf in pauen
und got nit genzlich getrauen;
wer got furht und im getraut
der hat nit übel gepaut,
95 tette daz alle die cristenhait,
daz möht im nimmer werden lait
dar umb daz man so selten düt,
so gewinnen sie ein andern nüt;
und daz ein pfenning nindert wer,
100 dennoch so wer got ein herr,
und müst die welt so lang stan.
die weil er irss denn wol gan.
wer got lieb hat und getraut im gar,
der geb umb ein pfenning nit har;
105 wann er sprach hie auf erden:
ez sol euch zü getragen werden;
da maint er sein iunger mit,
und da pei het wir den sit.
er sprach 'sorgt nit umb trincken noch umb essen,
110 wann euer wirt nit vergessen;
noch was ir an tragen sült,
traht dar nach daz ir gotes huld erfult

- secht an die plomen wie sie stat
geklait und doch kain arbeit hat
115 eur himlischer vater waiss wol,
was er geben sol'.
got der speist noch frau und man
die selten sechen ein pfenning an
leiplich und gaistlich,
120 daz sult ir wissen sicherlich,
ich main die waren gotes kind
die mir recht lieb sint,
die sich lassen tag und nacht,
den wirt auch gnad in daz herz praht.
125 herr nun lass mich ir geniessen
und auch nimmer dein verdriessen.
Sant Clar und auch Franciss,
die da ligen zu Assis,
den pin ich sunder hold
130 daz sie verschmechten silber und gold;
wann der pfenning hat ein trift,
in haist die welt hantgift,
ist er nün ein gift in der hand,
so haben in die hailigen vil wol bekant,
135 daz sie verlobten aigenschaft
und mit in nit wurden behaft.
herr got nün tū (tw) mich frei
daz er mir selten wan pei
und mir dein gnad sei bereit,
140 so ruch ich mich (l. nicht) wer den pfenning trayt.
du speisest noch auf ertreich
neun tausent menschen sicherleich
sunder weib und kind
die on den pfening gespeist sind.
145 Elias ward ernert fur war
von den raben, die prachten im dar

[den] abent und den morgen
 flaisch und prot, er dorft nit sorgen,
 Zysan pei dem Jordan haist ein pach
 150 da pei im die genad geschach.
 Daniel ein prophet was,
 der pei den willden lewen sass,
 Abagugg im zu essen praht;
 da mit so ward er bedacht
 155 mit einem engel in ferress land,
 gottes gnad ward im bekant.
 des wunders vil geschriben stat
 daz got die seinen noch nimmer verlat;
 er füret was lebendig ist
 160 pöss güt in maniger frist.
 in der alten E geschach,
 manna prot man reggen sach
 den juden dar nach ir gir
 und detten da vill übelz schier.
 165 sullen juden keczzer haiden
 von got nimmer werden geschaiden,
 so müssen sie güt cristen wesen
 anders mügen sie nit genesen;
 würffel sigel und weib
 170 betriegen maniges menschen leib.

Lesarten der Hs.:

V. 3 welcher 7 der leuten 21/22 from : umb 24 nit 38 wrd
 40 trum? 55 zw 157 gesch' 160 frischt.

Mit V. 170 bricht der Text ab, und auf S. 40 beginnt ein neuer
 Spruch. Es ist aber keinerlei Spur vorhanden, dass hier etwas aus-
 gerissen sei und an der gegenüber stehenden Stelle der Lage fehlt
 sicher nichts. Man muss also vermuthen, dass der Dichter oder Schreiber
 diesen Spruch nicht zu einem richtigen Abschluss geführt habe.

Nr. 30. f. 40^a—42^a.

Ein Spruch 'Von der Vassnacht'. Der Schluss ist etwas
 formlos, ein Abgang aber nicht vorhanden, da die drei

letzten Verse auf neuer Seite stehen. Bezüglich des Verfassers vgl. Nr. 29.

- Secht eins ist noch hin vorn,
daz macht manig leut zü torn,
und wirt begangen jerlich,
in manigen landen wunderlich,
5 man haisset ez die vassnacht:
wer hat ez nün in daz land gepraht?
und ist der werlt apgot,
der pabst [ez] nie zü feiren pot.
wo er leit oder rast,
10 man begat in unmassen fast
mit full und auch mit geitigkait,
so ist man im vil wol bereit.
die leut tond wunderleich,
die kirchen fliechen sie jëmerleich,
15 wer nit lepischen kan
der nimpt sich narrenweis an.
Schlumpart schlungin(g) schlappergiel
schlind vast in dich, friss vil,
so beleibt die vassnaht pei dir
20 der hast du doch gewunschet wol zwir.
secht wie die werlt tobet,
daz sie die posshait also lobet;
daz wert piss an den vierden tag
unendlich so man pest mag. (f. 40^b)
25 maniger dunk[t] sich faul
mit seinem schmalzigen maul.
wie wol daz an dem aschen tag ist;
er geit der füll dennoch kain frist,
er spricht ich mag ir nit vergessen,
30 mich hat die fassnacht gar besessen.
wer die fassnaht sei daz wiss nü
si gehört dem engkrist zü

- er wirt auch reichsen vierd halb jar
 und nimpt ein pöses end für war.
- 35 nün pfuch halt du selig man
 legt man dich ein solich er an
 wer dich nit wil farn lan,
 der müß sich wunderlich begon.
 dar umb so ist mass mass,
- 40 daz man unmass lass:
 wass [man] on mass düt,
 daz wirt nimmer recht güt.
 schimpffen glimpflich und zuchtiglich,
 wer daz dut tugentlich,
- 45 daz sult ir wissen sicherlich,
 da kumpt man mit in daz himelreich (f. 41);
 und ist des leibs erzney:
 da wont nit grosser sünden pei.
 ja ist er nit ein armb man?
- 50 der torotten leuten hangt an
 manigerlai ark won,
 die weil er hat Er die ist nit reich
 tüt er nit parmherzikleich.
 armb und reich die müssen wesen,
- 55 daz haben wir lang hören lesen;
 doch mag ein armb man ermer werdn,
 helt er sich zü got nit gern;
 so gewinnet ein reicher gross güt,
 der da pei gotes willen tüt;
- 60 doch mag selten ein reicher man
 sein güt on trei schaden han:
 entweder er gewinnet ez wenig mit got,
 oder er verzert ez on nützlich mit spot,
 oder er behelt ez über recht;
- 65 dise red die merkent schlecht:
 hat er sy nit all trey,

- im wont zu dem minsten ein pei,
er hab sich dan vil wol bewart
daz ez der sel icht werd gespart.
70 unrecht güt mit zu versicht (f. 41^b)
erbt an die tritten sipp nicht;
die kind sprechent an der sunnen
unreht gewonnen ist schier zerunnen,
secht daz ist ein warer spruch;
75 an manigem menschen geschicht der flüch
den leuten ez nit übel gat
der frid und prot im hauss hat,
feur wasser und ettwass
beschert im got dester pass;
80 ir unlewt nün merkent daz
und die zü den dingen tragen hass,
daz der sel geschaden mag
ez sei nacht oder tag.
ja ist er nit zü got bereit
85 der ein gehalbiertz herz trait
und zwaien herren dint gern,
der mag sie paid nit wol gewern
und sich da pei duncket güt,
für war er trügenlichen düt;
90 die selb hoffart schedlich ist
daz merkent pey des teufels list,
der hat weder fleisch noch plüt;
nün von seinem übermüt
wart er gestossen hin nider,
95 des kumpt er nymer hinwider (f. 42)
er ist ein alter schüler
wen er lert daz ist mit geuer.

V. 81 nün 43—46 lich und leich wechseln in der Hs. häufig
33 tag oder nacht.

Nr. 31 f. 42^a—43^a.

Unter der Ueberschrift 'Ein ander spruch' und mit dem Angang 'Pfaffen fraydigkait junkfra gailhait' stöht hier jener Spruch von 65 Versen, welcher in Mone's Anzeiger VIII 545 aus dieser Handschrift abgedruckt ist. Er ist wie der folgende eine Zusammenstellung von Lebensregeln in Sprichwortform. (Vgl. die Vorbemerkung zu Nr. 33.)

Nr. 32. f. 43^a—44^a.

Wieder 'Ein ander spruch'; auf die Einleitung (2 Verse) folgen in weiteren 31 Versen ohne Zusammenhang 14 Sprichwörter, die wohl K. selbst aneinander gereiht hat.

- Herr tū dein genad an mir
durch die ungenad die man det an dir.
Lass got daz sein ist
und gib auf daz dein ist
5 so wirt dein daz du pist.
Man sol streichen ein vengen (!) hund
daz er nit grein zu aller stund.
Güt gewand und gross speis
machtet manigen man unweis.
10 Ez ist nit ein tummer man,
der güt leben vertragen kan.
Wer nach meinem willen tüt,
dem trag ich stet holden müt.
Durch not müss sein keusch daz weib,
15 der niemant sprichet an den leib.
Den armen ist nie mer gegeben
dann güt geding und übel leben.
Dem schadet kainerlai laid,
der ein rechtes herz trait.
20 Einen iechlichen dunket güt,
was er aller gernst tüt.

- In einem müt nieman mag
geleben einen ganzen tag.
Sanft gewunness güt
25 macht übrigem müt;
wer güt mit not gewonnen hat
daz ist kein wunder ob erz unsaft lat.
Wer unrechter ding gert,
den sol man lassen ungewert.
30 Wer nit wol reden kan,
der schweig und sei ein selig man.
Kein leben ist so güt
als do man recht inne düt.

Nr. 33. f. 44^a—46^a.

Ein Spruch von dem Tode, der mit grösster Wahrscheinlichkeit dem Besitzer der Handschrift zuzusprechen ist; denn er unterzeichnet ihn mit seinem vollen Namen, indem er am Schlusse unmittelbar anfügt: 'Daz haysst der warhayt kern. Jacob Kebicz.' Zu Anfang ist als Titel übergeschrieben: Vom dem erkeden (!) tod. — Vielleicht können unserm Sänger auch die beiden vorausgehenden Nummern zugewiesen werden.

- Nün schleicht der tod uns allen nach,
wie manigen sei zü dem leben gach;
er sei jung oder alt
er nimpt sie all mit gewalt.
5 Nieman mag sich vor im ernern
er muss igen (?) welt kern.
Wann ein mensch müss ligen tod
so kriegen umb in trei genod:
die leüt die ziechen die hab an sich,
10 die würmb den leib, daz dunket mich,
der engel und der poss gaist
die begern der sel aller maist,

- yeclichem ist sein tail
 umb die andern zwai nit fail.
 15 Nün wol dem der gedienet hat
 das der sel mag werden rat.
 Noch hat die welt einen sit
 daz ir gern folget mit:
 was er hie des gücz reich, (44^b)
 20 so düt man im doch wenig geleich;
 wann man in zü der kirchen tregt,
 die gulden tûch man auf in legt,
 ein augen dinst wirt im getan,
 do nimpt die sel wenig frummen an;
 25 die engel mügen wol beklagen
 wann sie gen opfer gend progen,
 die tücher legt man dar nider
 und losent sie mit kleinem gelt wider,
 sie esen den toten und spotten der pfaffen,
 30 die kargen haben ez geschaffen;
 ez ist den lebendigen güt
 die stillen nün [irn] unmüt;
 sie sprechen: du solt nit weinen und belangen,
 zwar man hat in schön behangen
 35 paide mit singen und mit lesen
 ez ist auch ein schön opfer gewesen;
 secht möcht der töt auf gestan
 er spräch zü frauen und zü man:
 hon ich euch nit als vil gelan,
 40 daz ir mir ein tûchlin lond?
 fur war daz ir nün an mir düt
 daz müsst ir auch nemen für güt.
 Kurzlich so sprach got der her
 zu der juden gleichssner:
 45 gebt got und dem kaiser daz sein! (45^a)
 daz ist laider wenig scheîn:

- wer poses gelt sūchen wil,
der ge zū dem altar der vint sein vil.
do Jesus crist in den tempel kom,
50 und kauffen und verkauffen und wechseln da vō,
mit einer gaiseln traib [er] sie auss;
er sprach: ez ist ein pett hauss.
Da kert man sich nun wenig an:
man vindet frawen unde man,
55 die der juden schaden werben
daz leib und sel müss verderben
.
daz man die kirchen wenig ert.
Etlich weib sich nieder piegen
60 und unter weil vast triegen;
sie verrichten hirss und flachs,
wie schön er in dem garten wachs;
so kumpt die dritt auch dar zū:
mich schlecht mein man spat und frü;
65 die vierd spricht: schweig ich gib dir ratt,
daz er dich mit gemach lat,
sprech er mir einz ich sprech im zwai,
ich gøb umb meinen man nicht ein ay;
secht daz ist kirchengang,
70 also vernemen sie daz gesang;
an manigen stetten geschicht ez noch heut, (45^b)
daz sie sich irren und ander leut:
wer ist dicz? wer ist der?
wart wie get jener dōrt her!
75 sein gepet er nit mit andacht spricht.
Wer die leut also verricht,
wer zū kirchen dar umb gat,
daz er sich schawen lat,
und den leuten gefallen möcht,
80 die haben wunderleich getrecht;

- sie lügen gern an die wend,
 den pater noster durch die hend
 ziechen sie alles hin und her,
 ir herz ist laider gnaden ler;
 85 wer spotlichen porn kan,
 mit gleichsenhait gen und stan,
 und gern über die achseln sicht
 (wart gefall ich dir nit?),
 den wirt der antlass aller maist
 90 und ferer der hailig gaist.
 ye einz zü dem andern spricht:
 wisst ir kirchweich icht?
 die stülen wir gern fürpass holn.
 ich nem dar für ein zu rissen soln,
 95 die wer doch etwa zü güt, (45^b)
 so daz der sel schaden düt.
 Wer den antlass haben wil
 der müss dar umb leiden vil,
 da pei sint zuchtig man und weib,
 100 die loben got und zieren den leib,
 mit gotes forchten tond si daz,
 den wirt der recht antlass.
 untugent mit tugent schat nit zü sagen,
 durch got daz wil ich wol betragen.
 105 frummer leut geneust man noch
 der posen der engilt man doch.
 Daz ist und haist der warhait kern.
 wolt ir in durch got einz geweren.
 drei (trew) aue Maria het er gern —
 110 der wil er von euch nit enpern —
 dem der ez geschriben hat.
 hie mit behüt uns got vor missetat.

 Daz haysst der warhayt kern. Jacob Kebicz.

V. 1 uns der tod 37 der dött 38 sprech 50 vō oder vā
das übrige weggeschnitten 57 fehlt 90 zu porn vgl. 3, 29 99 da
wäre eine zerrissene Sohle eben so viel werth.

Nr. 34. f. 46^b.

Ein Liebeslied, das sich — allerdings mit theilweise stark abweichendem Text und in anderer aber nicht besserer Anordnung — auch in Cgm. 379 findet, aus welchem es in Alem. 18 S. 220 gedruckt ist.

Ich wunsch ir geluck zü helfen mir,
daz ich sie schier solt sechen an.

Ich [hoff] ez still geschechen schir
der hoffnung müß ich mich began.

- 5 In irem dinst so will ich streben
und will auch alzeit frölich sein
darzū han ich mich ganz ergeben
piss auf daz [leste] ende mein

- Ich dint dir gern nach deines herzen begir,
20 seit ez nit anders wesen mag;
Het ich ein getrewen trost zü dir
so gelebt ich nie kain pessern tag.
Mit einem plick so tūst ez wol
daz ich dir müß wesen untertan
15 gehorsam ich dir wesen sol
immer piss auf daz ende mein.

- Getraw mir dez und zweifel nit
daz ich dich doch mit trewen main
Du pist mein hochstu züversicht
20 fur dich so liebt mir anders kain
Ich ergib mich ganz in deinen gewalt
und leb mit mir wie ich dir getraw
ich hoff dein treu sich zu mir halt
dar auf ich stetiklichen paw.

2 sie] dir 3 die Einsätze in V. 3 und 8 nach Cgm. 379; statt
leste steht hier zu Anfang des Verses genzlich 14 vielleicht unter-
tänig sein 17 nit 23 getrew.

Nr. 35.

Vorbemerkung.

Unter Nr. 35 erscheint das erste vollständige Lied Muskatblüts, dem dann unter den Nr. 40. 41. 44—51 zehn weitere folgen. Das Liederbuch enthielt also, das unter Nr. 18 nur in einem Bruchstück erhaltene mitgerechnet, mindestens 12 Lieder dieses Dichters.

Da unser Sammler von andern Dichtern nur einzelne Stücke aufgenommen hat, so bezeugt diese hohe Zahl seine besondere Vorliebe für diesen besten Lyriker seines Jahrhunderts, welche nicht bloss seinem Geschmack Ehre macht, sondern auch in der oben erwähnten Landsmannschaft ihren Grund haben mag. Die sämtlichen Lieder seiner Wahl sind im Hofton abgefasst, welchen Muskatblüt selbst am meisten pflegte und der auch trotz seiner schwierigen Behandlung — 22 Reime in einer meist aus Kurzzeilen bestehenden Strophe — sich besonderer Beliebtheit erfreut zu haben scheint.

Die wahrscheinliche Gemeinsamkeit der Heimat und der geringe Abstand in der Lebenszeit der beiden Männer dürfte wohl unserer Hs. eine besondere Wichtigkeit für die Muskatblütforschung verleihen. Sie scheint auch wirklich auf guter Vorlage zu beruhen, denn sie zeigt an vielen Stellen besseren Wortlaut als die Trierer Hs., ganz abgesehen von der in letzterer durchgeführten mundartlichen Umarbeitung. Für vorliegende Arbeit war die Absicht nur, die für den ursprünglichen Wortlaut wichtigen Lesarten und von anderen nur solche anzugeben, die für unsere Handschrift charakteristisch sind, alle graphischen und mundartlichen Verschiedenheiten aber zu übergehen oder nur in einzelnen Fällen vorzuführen. So mag als Beispiel für die letzteren erwähnt werden, dass wo die Trierer Hs. 'weder, wiff, truwe, kont, geweldich, van' schreibt, bei Kebitz immer 'wider, weib, treue, kund, gewaltic, von' steht, und dass namentlich der Schreiber der

Trierer Hs. die tonlosen e der Endungen in reichstem Maasse eingesetzt hat, wo sie weder der Mundart Muskatblüts (und seinem Verse) gemäss sind, noch sich bei Kebitz finden. Die Darstellung aller dieser Verschiedenheiten hätte den vollständigen Abdruck der Handschrift verlangt, wozu für jetzt kein genügender Grund vorlag. Bei einer höchst wünschenswerthen neuen Ausgabe der Lieder Muskatblüts wird aber diese Handschrift besonders zu Rathe gezogen werden müssen.

Nr. 35. f. 47.

Ein Lied Muskatblüts, eine Zeitklage; bei Groote Nr. 74.

I. 1 untrew : new 2 manigen gat 4 edel 5 manich' mit miss . . . 6 sich ich 7 Ein falsches hercz in schlecht g. 8 allu sein werck seint 9 sein 10 das merck fürst her graff r. 11 falschem 12 schwachlich 14 (*ohne* und) gedenck d. i. nit main 14 pley : — fey 15 dar an wir seind.

II. 16 Pruff e. hercz sich an d. s. 17 d. cr. gross herczen layd 18 vill arbayt u. a. k. 20 nün 21 erkenn 22 Ach f. w. ich traw d. n. 23 geleichst 24 recht] du 25 gront] gar 26 *das zweite* din *fehlt* 28 nater 29 manick 30 krum.

III. 32 din] daz 33 ist 34 da solg] besolg 35 enkrist 37 Trey schwarlich sach 39 die machent auch dye f. b. 40 toren 41 trey 42 pfrond zw s. p. 43 *ohne* die 44 von kunterfey 45 dye spint ab i. r.

IV. *bei Str. IV und V die grössere Hälfte des Blattes weggerissen. V. 49—51 stehen vor 46—48.*

46 leib ding 47 ab : hab 49 gschrift wie grosslich ist 51 wil ich nit mer 52 . . . sich in der fürs 54 si 57 . . schnöden solt

V. 66 ob sye p 67 . . . des] daz 68 . . . ir geselle 71 . . . hör folg meiner l. 73 noch m solich missetat 74 muschet plüt, *so oder* muscet plüt *immer*.

Nr. 36. nach f. 47 und auf f. 48.

Von dem auf f. 47 folgenden Blatte ist, wie erwähnt, die grössere äussere Hälfte weggerissen und dasselbe daher auch von Schmeller nicht mitgezählt worden. Es trug auf der Vorderseite den Schluss des vorhergehenden Liedes Muskatblüts, auf der Rückseite ein anderes Gedicht.

Aus den Schlussworten der Zeilen (nicht Verse) ist kein Ergebniss zu gewinnen; dagegen folgt aus dem Schlusstheile der 2. Strophe, der auf f. 48 erhalten ist, dass das ganze ein Liebeslied war, dessen Text schon von Docen mit der Randnotiz 'elend verderbt' versehen wurde. Auf diese Strophe folgt eine weitere durch die Ueberschrift 'das trit' als zu den zwei vorhergehenden gehörig bezeichnet, die aber dem Inhalt nach auch als selbständig angesehen werden könnte. Sie mag so wie sie ist hier stehen.

daz trit

Ich habz gesechen die rosen wol in des maien schein;
kein schoner ros ich nie gesach,
red ich auf meinen aide,
und wolt got wer die rose mein,
daz ich der rosen ie geprach,
daz ist mir lieb und laide.
die selbig ros hat die gestalt:
wer ir des nachtes wonet pei,
der tregt ein freiss gemüte;
die selbig ros hat den gewalt,
dass in dem kalten winter leit
sam in des maien plüte.
die selbig ros die tregt zwo liechte farbe pei:
weiss und rot, nün merk wie daz ein rose sei,
wan sie hat sumer und winter ein lieblichu gestalt;
wie macht mir ummer pass gesein,
gewinn ich die rosen mit gewalt.

Nr. 37. f. 48^b.

Ein Lied über die Behandlung eines bösen zänkischen Weibes. Sowohl der etwas derbe Inhalt als die wenig dichterische Behandlung des Stoffes lassen es als genügend erscheinen, wenn von den vier Doppelstrophen (?) nur die erste als Beispiel zum Abdruck kommt.

Behüt mich heut der hochste got vor einem tier;
ich hort von einem der het geklaget mir
mit ganzen treuen: rat gesell, wie tön ich ir?

von dem han ich ein übel weib, ich wolt ir gern geratten.
Nun merk geselleschaft, waz ich dir welle sagen:
einen guten stecken soltu alweg pei dir tragen,
da mit soltu dein weib in dem hauss auf und nider jagen
und solt ez treiben also lang, piss [ir] gelig der atten.

Nr. 38. f. 50.

Das schöne Lied Regenbogens 'Ich Regenbog war tet ich ie min sinne', von Görres (333) als sein 'Requiem' bezeichnet.

Unsere Hs. bietet gegenüber dem Texte in v. d. Hagens *Minnesinger* III, 354 wenige gute und viele schlechtere Lesarten; besonders die 4. und 5. Strophe zeigen starke Abweichungen. Als Beispiel mögen die erheblicheren Lesarten der ersten Strophe hier aufgeführt sein.

V. 3 dar nach muss ich von hinnan (: sinne) 4 muoter] iunck-
frawen 5 vröuden] gnaden 6 gedon 7 mit urlab daz sey euch
gesayt 9 vill der marter für uns laid. 11 unvro] betrübt 12 dir
du] der 13 ich] du 14 lass unss fraw pey dein gnaden beleiben
15 disem] dem maget] iunckfra 16 ob dein kind wolt zornez
pflegen so soltu fraw in krefftin fur uns fechten.

Nr. 39. f. 51^b—52^b.

Ein Lied auf den Opfertod Christ: 'Ein starker leb det ein geschwinden ruff, da er beschuff.' Das zu Anfang ver-

wendete Bild, dass die Jungen des Löwen todt geboren und erst durch das Brüllen des Erzeugers zum Leben gebracht werden, ist aus dem Physiologus und von den Dichtern öfter verwendet worden, z. B. beim Marner XV, 15; im 4. Gedichte Muskatblüts Str. 3; vgl. auch Wiltener Hs. herausgegeben von Zingerle S. 56 (Wiener Sitzungsberichte Bd. 37 S. 384). Ein einigermaßen genügender Text lässt sich aus dem, was unsere Hs. in etwa vier Strophen enthält, kaum herstellen.

Nr. 40. f. 53.

Ein Marienlied Muskatblüts; bei Groote Nr. 3.

I. 1 mayen den] der 3 mit] in 4 in waldes schein
6 kõne 7 Goliander troschel nachtigal 8 die singen lobek-
leichen 9 sicht die tal 10 grönen deichen 12 ein
14 recht] gar geziert 15 keustlich] meisterlich.

II. 16 breit] weit 17 waren] heiligen 19 seit
sun wchz gron 21 derkennet 22 seit selber ver-
jungt 23 in menschlicher bey m. n. 24 dar] ez 26 allain
27 iunckfrawen gewesen 28 wor lang 30 kond.

III. 32 ich] got 34 ist endig] on einz für war
35 daz uns 36 her ab begunde schwingen 37 dez seinen
reges taw 38 in einen g. e. 39 schönu iunckfraw 40 die]
in 43 yn] ein des] daz 44 yeder lay 45 dar nider
(in der?) quicket.

IV. 46 mayen plömlach 47 ich *fehlt* 49 manig—
50 in] auss 52 laub pomen 55 gert] gunde 57 pro-
phecy 58 gut gewrket 59 natur: figur 60 seint got.

V. 61 ist *statt des zweiten* was 62 ob 64 beschuff
66 wore 67 und got was 69 wirkte] ward erde 70 hor
grossen 72 wal *fehlt* plömmen: römen 73 die erst die
was grön usz] mit 74 hat sich gegrunt hör menschlich m.
75 machtü.

VI. 76 plom : rum yren *fehlt, aber es ist Raum dafür gelassen, davor steht* de statt den, *d. h. der Abschreiber konnte das Wort yren nicht lesen* 78 sein prawn geschicket 79 nach 80 groes 81 het selber an 84 daz man im liess in spottes weis 85 in] ane klaiden 86 nach gwand 87 gund 88 na] zü in seiner not 89 ein krewcze dor 90 sunder ich w.

VII. 91 dodis *fehlt, aber Platz dafür ist vorhanden* 92 hoch an dem krewcz sunder nun sewffz 93 vnd lob 95 herten tod der a. r. 98 vnde 99 was vnde 100 furst was ser gepffrenget 101 jomers 103 dernert 104 helle 105 soltu.

Nr. 41. f. 55.

Ein Minnelied Muskatblüts, in der Trierer Hs. unvollständig; bei Groote Nr. 33.

I. 1 e. frölein st. v. einē h. 2 bekant 3 zertliche 5 danckut 6 gronde irs *fehlt* 8 dein grüss bezimet 9 dein one spot 10 hertze *fehlt* 11 hant] stund nu t. m. kund 12 du] vill 13 wass suchest hie 14 do nim 15 der grunt auff gröner.

II. 16 sag 19 zucht i. d. j. kewsch u. 22 hort] list 23 daz] der 24 frumkait daz beste wart nun ist 25 dor auff do sond si pawen 26 forcht u. a. scham zwen nam 27 kan] mag 28 lieb nit affen koss u. niemant loss 30 so mag m.

III. 33 solt 34 folg meiner ler daz dir dein er 35 nit] icht hab schon geperd 36 mit wiriden 37 lieb dich got 38 liebe 39 furcht sie alzeit 41 junckfrawen von w. g. 43 zucker süß ist manig gar falschen 44 jr do 45 so ez zü laid.

IV. 47 unde 48 soltu 49 and *von hier an sind die Lesarten für dieses Lied zu Groote S. 299 angegeben*

51 (*ohne* und) fleuch die gelezten k. 52 (*ohne* und) die
krewselutes har da hand 52 und dich wollen beschemen
54 d. s. soltu nit bestan 55 ir wort auch nit a. n. 56. 57.
von schmaichē wort werden betort die piderwen j. 58 wann
susse r. a. sawres hercz oft pringet s. 59 manig rainer
maid : laid 60 d. e. dick müss pawen.

V. 64 dir] doch 65 ich kom da uō 66 felschlichen
ie 69 die plosen tand den sigel stain 71 komen] nun
kumpt 72 weibe 73 erger] possen sint dar umb mans
vint 74 müschet plüt 75 d. t. der hacz.

Nr. 42. f. 57.

Marienlied, in zwei 15-zeiligen Strophen. Ich gebe den
Wortlaut der Hs. und füge einige Verbesserungen unten an.

Ich lob dich maget güt
seit du in armüt
den selden reichen geperst
in rechter lieb on alle schwer
5 ein kindlein zart.
Ich lob dich maget mild
seit sich daz himelisch bild
zu dir verflacht in menschlichem form
davon der laidig hellewurm
10 darnach gepunden wart.
Ich lob dich seit du her adams pein
wan daz widerprachtz mit deiner purd dein
und alle propheten wer dy sein
daz wider pracht die sonerin
15 wann disen helle sturm.
Ich lob dich künigin
durch leutert auss und in
ich lob dich seit dich beklert
mit seiner gothait erss gewert
20 wann immer und ewig ist.

Du warst dar aus gedrunge
und hast zu dir bezwunge
den vil werden himel fürsten gross
mit lieb er sich zu dir verschloss
25 und du sein muter pist.
Ich lob dich seit du geperst daz aller hochste plüt
daz aller welt so vil hilf und gnad düt
uns was bereit der helle glüt
daz wider stond dez kindlins plut
30 (got gruss ave wol gemüt)
du hast uns schon gewert.

2 gebaere (:schwaere)? 8 furm 12 'wan daz' ist wohl zu
streichen und statt deiner zu setzen der 14 soenerein

80 dieser Vers ist wohl zu tilgen und in V. 31 statt gewert zu
setzen: gefrist.

Nr. 43. f. 57^b.

Einzelstrophe.

Ich hort einen fogel singen schon,
sein gesang was reich in süssem don,
ich stond da pei, ich wolt sein auch geniessen.
Sein wat die was mit gold beklait,
wie pald er über einen prunnen hin schrait,
da sicht man himel und erden zü samen fliessen.
Ich wen daz kain vogel nie paz hab gesungen;
und allez daz die werlt begert,
dez ist der selb fogel gewert,
nun sechent all, wie ist so wol gelungen.

Nr. 44. f. 58.

Ein Marienlied Muskatblüts, bei Groote Nr. 28.

I. 1 gedenck 2 ze 3 greyser 4 der] er 5 ich
daz meld 6 clüger 7 het gespannet 11 piss daz daz
trayd 12 ward in 13 denest 14 mayen 15 priget.

II. 16 kom daz nun der sam 18 dare : -bare 19
 schnitten ab, : die rechten hab 20 trewlich 22 daz trayd
 nun ward g. ein 23 gedraschen 25 erlaschen 26 zwar
 kain man solich list g. 27 kund lern 28 beleiben 29 man
 meret 30 ich uch] jw.

III. 31 cristenhait jch ew bedewt 32 sond ir 33 Ihus
 ist er g. gesagt 34 zwar der verrert 36 warttent daz
 37 si uch daz] so sey euch 39 d. p. der ist daz c. b.
 40 begund 42 -lichen 43 selbe gespannt 44 layd
 er die.

IV. 46 yechlich pfflûg genûg 47 wid : schmid 49 die]
 Ein 50 wid : mit 51 beclaydet 54 gotes (sun *fehlt*)
 57 -lichen 58 trewlicher art 59 daz unser feld er-
 zalt d. g.

V. 61 nemet wie nun die 62 scharppfem rist 64 ez
 layd 65 ein r. 66 gund (do *fehlt*) 69 in des 70 daz
 mayn 71 rayss : krayss 72 alles begund zu pidmen
 73 sunn u. m. seinen 74 ward also b. 75 hend vor
 layd gund.

VI. 76 dan] nun 81 het in 86 ez] daz 87 vil]
 vor 88 dez haylt 90 gnad deinē czesem.

VII. 94 adeler 95 pild e. leon wild 96 ochs gelabt
 98 sond 99 do 103 do herte lert 104 heyiligen ge-
 schrift : vorbriefft 105 altag.

VIII. 106 leg : eg 109 wan ez] zwar 111 prophecey
 112 daz erst daz 113 ich auch maine (: kenne) 114 daz
 drit daz 115 ich auch k. 116 zier 117 trewlich h.
 geeret 118 von manig 119 Ihus 120 erweget.

IX. 121 nun ab schnayd d. e. trayd 122 haylig ge-
 schrift helle 124 punden zamen : samen 125 nemet
 126 wol *fehlt* 127 und *fehlt* 129 m. reichē schal 131 die
 herz die one s. 132 geschrift 133 nun sag mer noch
 ich mer 135 draschen.

Nr. 45. f. 60^b.

Muskatblüts Mühlenlied, bei Grootte Nr. 29.

I. 1 rew^t vnd wül nach 2 zt stort 3 pawen
6 manen den *fehlt* 8 daz mule rad 9 singet und ouch s.
10 ich sprich die scheid(!) 11 lauffet 12 cleyen 15 treyen.

II. 19 lob : grob 22 begreiff : reiff 23 recht müg
zimern 25 zerget 27 gepawen 28 aller der werlt
genüg : jüg 29 man vnd frawen 30 schawen an.

III. 31 und ir gestüll 33 hilff dar inne : sinnen
34 ich getracht daz mir kain macht 35 kunstenreich w.
nach 38 gepawet : frawen 42 b. nit g. 43 -pawt
schawt 45 reisten.

IV. 46 fiel seül 48 vill traydes wirt durch geret
49 *ohne das* 2. der also 52 daz ist 54 reyne] werde
55 mügt 57 erbarmung 59 dein 60 pawet uns vor helle s.

V. 62 hat *fehlt* 63 r. krefftiklichen pawet 64 sant
Johanes gelaubet dez 65 sct̄s 69 mulstain 70 gelaubet
72 poten 74 daz es vmb schreibt.

VI. 77 weis] traid mit gr. a. 78 gefüret 79 one
80 alle] helle 81 ein leo in zoren wttet 82 leoem nenne]
main 83 zwar den schoppffere 84 in *fehlt* erkenne daz
85 muller 86 weis] trayd 88 keyner] rainer 90 neren.

VII. 93 manig prophet geschriben : beliben 95 frischt
97 all p-liche ordnung : zung 100 wellest 101 leichnamz
102 enpfach 104 danck : gesanck 105 bouen] ob.

Nr. 46. f. 62^b.

Ein Marienlied Muskatblüts, bei Grootte Nr. 6.

I. 1 dir 4 zwar *fehlt* alz mein gesanck 5 nun
ich 8 mon stern sunn : wunn 9 alz 14 sinn : -in
15 liedlein müg.

II. 17 genaden schrein : kaysserin 18 myne] mayt
19 hoche 20 rayne mit] mayd kewsche 22 pom 23 gart

so fr. 24 faum] fron 26 one 28 dynen] den schwanck
30 uns *fehlt*.

III. 32 got daz er gund 34 daz du 35 wast lobest
den werden gast 36 test 37 zu im *fehlt* 38 geschech
nach 40 schlewss im auff 41 secht (zanger *steht auch hier*)
42 on 43 waren] vater unser 44 monet 45 kewschen.

IV. 46 pillich 47 nun wurd (: purd) 48 die] ye
49 daz 52 arch 57 auss pand 58 branst warst nin-
dert 59 floss : gross 60 du werder gotes stamme.

V. 63 dein purd 64 u. 68 Seyt 65 geboren an] in
68 sungen 71 da du 73 mensch sunden 74 du uns
hast pracht an der weichenacht 75 wiegen.

VI. 76 send : ellend 77 geperd : werd 78 wsten
82 rosen in 83 syone : -mone 86 meinē gesanck 87 will
ich ew 90 v. hat gedragen.

VII. 91 O reine mater wie doch dein uater 92 hie
hat versechen 94 die dry] dein pl. dir hest g. 96 kunstu
97 wurd 98 mayd wastu v. g. (ye *fehlt*) 99 belaiBSTu
100 genesen 103 hilf *fehlt* 105 all j. zu weichennachten.

Nr. 47. f. 64^b.

Ein Minnelied Muskatblüts, bei Groote Nr. 34. In
der Trierer Hs. und daher auch bei Groote fehlen die beiden
ersten Strophen, die ich daher aus unserer Hs., mit Ver-
gleichung der sie ebenfalls enthaltenden Kolmarer Hs. (Cgm.
4997 f. 73), vollständig abdrucke, während von den übrigen
die Lesarten genügen mögen.

Ein freulein zart, von hoher art,
mich fragen det, ob ich ie het
ganz rechte lieb verstanden.
Ich sprach: ja frau, ein aneschau,
5 der eren plick, die hab ich dick
verrürret mit meinen handen.

- Si sprach: sag traut gesel def mein,
wa sich die lieb enzundet.
Ich sprach: du zartes frewelein,
10 das wirt hie dir verkündet.
Lieb sich enzunt in herzen grunt,
wo liechte augen schiessen,
wo dan ein roter mund zu flisst, zwar da ergeusst
sich treu und lieb, die man wol schrib
15 ein lieb on alles verdriessen.
Si sprach zu hand: tu mir bekant
gesel der mein was ist die pein,
das paiden lieb vertreibt;
wan doch ein weib den iren leib
20 an eren trait on underschaid
und auch also beleibet.
Ich sprach: frau das ist mangérlai,
daz lieb nun düt erstoren.
Si sprach: gesel sag was das sei,
25 las mich das rech verhoren;
seit ich sol han ein lieben man
al hie auf diser erden,
und er doch mein nit achten wil, falsch minne spil
hat in verwunt, ich tu dir kunt,
30 das er mich helt onwerde.

3 a. entstanden 3 b. recht ganz l. 5 b. han ich auch dick
6 b. berurt 7 b. trut geselle min 14 a. schreiben 20 a. an
30 b. mich tüt unwerden.

Die folgenden Lesarten beziehen sich auf Grootes Text S. 96.

III. 2 dü hie] thü sie 3 der deiner w. g. 5 deinen 8 ob
9 lere 10 wol] vill 12 treu und auch lieb 13 paw nit gruntfest
15 lieb spalten.

IV. 18 solich gross 19 ich doch bin 25 zü plichen 26 trat
ab 27 vert] wüt 28 gan umbe 29 menschlich 30 gewule.

V. 31 weiblicher schwachu 43 du] und 46 meid (verbessert
für gestrichenes mit) schwache 45 tüst nach.

Nr. 48. f. 65^b.

Muskatblüts Abschied von der Welt; bei Grootte Nr. 18.

I. 1 da] und 2 die] der (3 *auch hier* stond) 7 foller
8 knopffen 9 nindert 10 dar an do hing ein troppfflin
12 lustig 14 kom 14 gemüt: güt.

II. 16 schawt 17 gronē 19 secht tregt hohen
20 ins 21 hertes 24 lustiklicher stat 27 kan] düt
29 gezt.

III. 32 tag: klag 33 all frewd 36 nach 37 k.
nun machen glaw: glaw, *hier aber mit dem r = Häckchen*
über g. 42 siffel 45 marie.

IV. 48 solt mich] soltu 50 dez pit 51 zart] du
auss örgäten 54 pewt 55 meinen 56 engelten 58 on.

V. 61 der welt 62 meinem gesang 64 gloggen
69 nit vō uns 71 werd hie verkünt 75 mer *fehlt*.

Eine hübsche Lesart zeigt hier die Schwäche des Schreibers der Trierer Hs. Muskatblüt sang: Ich hab der welt um krankes geld gedienet lang mit meinem sang. Der Schreiber wusste nun, dass die Vorsilbe der in seiner Vorlage, der gewöhnlichen Silbe -er entspreche, las der welt als ein Wort und setzte nun dafür das unsinnige: Ich hab erwelt, ohne Aenderung des übrigen Textes.

Nr. 49. f. 67.

Ein Marienlied Muskatblüts, bei Grootte Nr. 17.

I. 2 der] dye 3 nenne] main 4 er] der gruntlos
5 waz] wan 7 siben kunsten 9 beide *fehlt* und auch
die w. 13 ouch] in 14 in der d. greyss 15 es] sie.

II. 16 schrein 17 gesicht: liecht 18 newn 22 du
pist ein palsam 23 uns ist entspr. 25 daz] der 26 daz el
27 wirkt] ward 28 port *fehlt* hertē.

III. 35 selbig 38 geschriff 39 lag 41 bis] du
42 da] daz.

IV. 47 deim 49 des] nun 52 geplomte 53 strausen
54 auss pellicanus 55 lass uns auss todes stricken 56 leb
mer 57 erkukt 59 vernurren (?).

V. 61 adeler 63 sein höch erklingen 67 minnen-
reiches 68 b. dir so ward 69 die drey person sogar s.
72 hat 73 gotliche 74 eytel *am Schluss hier* amen.

Nr. 50. f. 68.

Marienlied Muskatblüts Nr. 13.

I. 1 becronet 4 ir] die 5 die] der 7 dei 8 du
gewaltige 13 lob und danck 14 uns] nun gaist 15 h. b.
mit kewscher mynne.

II. 16 o. m. g. woll dich dez bocz 20 do du daz h.
21 neigest dich 24 quia] cum 26 tu] ut 28 so, *nach*
dir so ganz v. 30 kumpt.

III. 32 kom 36 in] zü 42 got dem *fehlerhaft wieder-*
holt 43 und] ut (!) kewschayt 44 got] her 45 stüll.

IV. 47 wesent 48 sull 49 menschen 50 geporn
51 ulles (!) 52 der sing wir 55 elsis *fehlt, dafür freier*
Raum 56 f. et ortus altissimus 60 haben.

V. 61 sol 64 weichennacht 65 alle van] mit
66 so] zü 67 hec non sunt 68 virgo] n̄c 71 zum
newnden zart] du 73 v̄güt; *am Schluss* amen.

Nr. 51. f. 69^b.

Muskatblüt: Betrachtung über die Lage des Reichs mit
Mahnungen an die Fürsten; bei Grootte Nr. 71.

I. 1 tagwayd 3 felz 4. 5 manig 5 gesanck
8 flüssen 9 ursprüg 10 hrtem felz her g. 11 ob so
stond (: kunt) 13 si] die mer 14 neigt vernemet
15 uō jüg.

II. 16 do 17 taw (: fra) schone 18 fand] sach
21 kleglich 22 ayn] on 23 leiplichen nackent 24 do

het si 25 ir klayd hacket 27 mir] recht 28 noch
nie 29 selbz.

III. 31 betwang 32 jomer stond 36 grüß 41 sagst
wor umb tragst 42 seneklichens leid 43 wess du mich
fragst 44 peichst oder aus richtz 45 dir.

IV. 46 ach got] iückfra die] dein 47 zart iückfraw
durch all dein er 50 se] sich 51 wel wider 52 der
steht 53 gwalt 54 welt die l. 55 ich steck 56 se]
sich 57 nû] well 60 tregt.

V. 61 hort 62 manig 63 dus] dez 66 ungefel
65 rämer 66 ab 67 kom kriechen 68 saltu 69 ge-
winnen mit fehlt 70 den 71 schawt do kom 73 hin-
danach do wurdes 75 nit wider.

VI. 76 -fraw : -traw 78 reine 79 sagst wor 80 so-
lich 81 sie sint ser 82 woll hin gesell ez sey 84 spruch
der prophecey 89 hesslich g.

VII. 91 fragt 92 nun : tun 93 dich lassen wissen
95 reilich 98 erbarmen 101 daz yetzūd leyt all in der
zeyt 103 gesetzet 104 see] sich 105 den ser nach
mir well d.

VIII. 107 ich] man 110 lasset für stan 111 uor
(eingesetzt für gestrichenes für) 113 der rōmen 115 lester-
lichen schemen 116 gest u. ellend stest 117 ymmer rewen
118 plaiche var alz der adler 119 flewg 120 erschauwen]
fliechn.

IX. 122 vor 123 wen 124 bleib newr worhafft
125 irer 126 w̄rd 130 edel 131 an] ein 133 stan
134 gat euch des man] erman 135 -fraw.

X. 136 gedenck und stereckt 138 hoch 139 reich:
gewaltkleich 140 tewczer 141 reich ist nun gevierdet
142 nit furpas 143 got hat bescheret fehlt 144 wirdikayte
145 ist und auch so wol g. 151 sechz heubt den ist er-
laubt 148 aber an 149 ligt 150 meinē schwa . . . leren.

XI. 151 enpffind 152 weltlich ach d. d. d. 153 mechtlich befolchen, *von hier an defekt* 157 menz koln trier 159 ist 160 stat 162 ein 163 ob zwitracht hond so ist abe man.

XII. 166 zu stört 171 hoffieret 180 vil] wol.

XIII. 181 *die 2. Hälfte abweichend aber nicht lesbar, nur so hinter gelt (?) erkennbar* 182 vnd gros.

Von der 10. Strophe an ist der Text nicht mehr vollständig vorhanden. Das diese Strophen enthaltende Schlussblatt, f. 72, hat nämlich am äusseren Rand eine Schädigung erlitten, die schon auf der Vorderseite einigen Textverlust verursacht; auf der Rückseite ist dieser noch viel grösser, weil hier der Rand durch Aufkleben eines breiten Streifens Papier geschützt und ausserdem diese Seite so beschmutzt ist, dass vieles nicht mehr erkannt werden kann. Dieser Zustand des Blattes beweist auch, dass es, ehe die Hs. gebunden wurde, lange Zeit äusserstes oder Schlussblatt gewesen ist.

Berichtigung. S. 668 Nr. 27 ist statt: 'in zahlreichen und besseren Hss.' zu lesen: 'besser in Cgm. 444'.

Verzeichniss der Texte
nach Inhalt oder Verfassern.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten Texte sind vollständig abgedruckt.)

Einzelstrophen (lyrische) Nr. 21.* 49.*	Kebitz 33.* (31? 32?*) Mönch v. Salzburg 27.
Erzählungen 6.* 16.	Muskatblüt:
Kirchenlieder 39. 42.*	Abschied von der Welt 48.
Laurin 1.	Politische Lieder 35. 51.
Liebesbriefe (Prosa) 7. 22.	Marienlieder 40. 44. 46. 49. 50.
Liebeslieder 3.* 4.* 5. 8. 14.* 15.* 19.* 23. 34.* 36.	Minnelieder 18. 41. 47.
Musikalisches (lat.) 12.	Mühlenlied 45.
Recepte 2. 13. 24.* 26. 28.	Neidhart (falscher) 25.
Spruchgedichte (Lebensregeln) 11.*	Oettinger 20.
31. 32.*	Regenbogen 38.
Weibes, Behandlung des bösen 37.	Teichner 17. (29?* 30?*)
Wirtschaftsregeln 10.*	Vohburk 9.

Herr v. Christ legte einen Aufsatz des Herrn Wilhelm Meyer vor:

„Die rhythmische lateinische Prosa.“

Derselbe wird in den Abhandlungen veröffentlicht werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [1891](#)

Autor(en)/Author(s): Keinz Friedrich

Artikel/Article: [Ein Meistersinger des XV. Jahrhunderts und sein Liederbuch 639-700](#)